Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 1.
Fernsprech-Anschluß Nr. 57.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 1, Annoncen-Expedition „Invalidendank“ in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr mittags.

Nro. 183. **Sonntag den 6. August 1893.** **XI. Jahrg.**

Deutschland und Rußland.

Eine neue Rechtfertigung der deutschen Zollmaßnahmen gegenüber den Angriffen der russischen Presse, die sich über die „Verschleppungstaktik“ der deutschen Regierung und die Unbilligkeit der deutschen Forderungen entrüstet, bringt die „Nordd. Allg. Ztg.“: Gestützt auf statistische Nachweise wird darin festgestellt, daß, in Prozenten der Waarenwerthe gerechnet, die Belastung der meisten russischen Artikel in Deutschland sich nach dem bis zum 1. August d. J. in Kraft gewesenen allgemeinen Tarif bis zu 25 pCt. des Waarensatzes bewegte. Selbst durch die neuesten Zuschläge, durch die Verordnung vom 29. Juli d. J., wird eine Belastung über 50 pCt. des Waarenwerthes nur bei einzelnen Artikeln erreicht, so daß es zweifelhaft sei, ob man derartige Zölle überhaupt Kampfzölle nennen könne. Dazu kommt, daß eine große Anzahl russischer Waaren auch jetzt noch zollfrei nach Deutschland eingeht. Dagegen betrugen schon nach dem bisherigen russischen „Normal“-Tarif die Zölle bei der Einfuhr nach Rußland für viele Waaren über 100 pCt. der Waarenwerthe und sie sind jetzt ins unglaubliche hinaufgeschraubt. So stellt sich der russische Zoll in Prozenten der Waarenwerthe

für	Nach dem Normal-Tarif	Nach dem Maximal-Tarif	Nach der neuesten (50%) Erhöhung.
Kartoffelmehl und Stärke	106	138	208
Dextrin	79	103	154
Hopfen	74	74	111
Rahmen und Leisten	59	77	116
Cement	59	67	101
Fayencewaaren (einfarbig)	69	90	135
Majolika	105	136	204
Kupferfarben	56	74	111
Band- und Sortireisen	95	114	171
Eisen in Blättern	88	106	159
Façoneisen	131	158	237
feine Kupferwaaren	97	126	190
grobe Gußeisenwaaren	93	111	167
bearbeitete Gußeisenwaaren	134	161	242
eiserne Röhren	129	168	252
Blechfabrikate	66	85	128
Eisendraht	152—305	198—396	297—595
Drahtstifte	324	422	633
Schreibpapier	214	278	418
wollene Gewebe	130—163	169—213	254—318
rohe baumwollene Gewebe	111	144	216
bedruckte baumwollene Gewebe	140	182	274

Diese Zahlen sprechen für sich. Sie kennzeichnen, ohne daß es irgend eines Kommentars bedarf, die Behauptung, daß Rußland durch die 50proz. Zuschlagszölle deutscherseits zu einem weiteren Zuschlag auf den Maximaltarif gezwungen worden sei, um „das Gleichgewicht wiederherzustellen“. Hinzugefügt ist eine zweite Tabelle, worin die russischen Zollsätze, wie sie vor dem 1. August gegen Deutschland angewendet wurden, mit den Zollsätzen Italiens und Rumäniens verglichen werden, deren Tarife nicht als niedrig angesehen würden. Auch aus dieser Tabelle geht hervor, daß die russischen Zollsätze, mit denen jener Länder verglichen, eine exorbitante Höhe aufweisen. Der Artikel schließt mit der Bemerkung: „Es ist eine unbegreifliche Verkennung der thatsächlichen Verhältnisse, wenn die russische Presse die Bildung solcher Sätze des russischen Zolltarifs oder ihre Ermäßigung um 10 bis 20 pCt. als ein Aequivalent für den deutschen Vertragstarif bezeichnet und wenn bei der Erhöhung dieser Sätze auf die Sätze des russischen Maximaltarifs und der weiteren Steigerung der letzteren um 50 pCt. noch von einem Maßhalten, sowie davon gesprochen wird; daß Deutschland den Zollkampf begonnen und Rußland nur nothgedrungen den Fehdehandschuh aufgenommen habe“.

Politische Tagesschau.

Von kaufmännischer Seite wird die „Nordd. Allg. Ztg.“ darauf aufmerksam gemacht, daß es ein Irrthum sei, anzunehmen, die vor den von russischer und dann von deutscher Seite erfolgten Zollerhöhungen abgeschlossenen Lieferungsgeschäfte für Getreide könnten unter Berufung auf vis major rückgängig gemacht werden. Diese Geschäfte wurden im Welthandel für Getreide auf Grund des Formulars der London corn trade association resp. nach deren Bedingungen abgeschlossen, und diese enthielten als einzigen Aufhebungsgrund des Lieferungsvertrags nur folgende Klausel: Sollte die Verschiffung durch ein Ausfuhrverbot, eine Blockade oder Kriegsereignisse verhindert werden, so ist dieser Kontrakt oder der etwa unerfüllte Theil desselben aufgehoben.

Die „Berl. Pol. Nachr.“ sehen sich genöthigt, ihre kürzlich gebrachte Notiz, daß bei der Steuerreform ein Ueberweisungsbetrag an die Einzelstaaten von 60 Millionen Mark in Aussicht genommen sei, zu widerrufen. Es sei ein Ueberweisungsbetrag in erheblich geringerer Höhe in Aussicht genommen. Weiter heißt es: „Wir benutzen diese Gelegenheit, um zu erklären, daß die in verschiedenen Blättern aufgestellten Behauptungen, daß eine Steuererhöhung im Betrage von 150 bezw. 170 Millionen geplant sei und daß der Finanzminister Miquel 12 Steuerprojekte zu dem Zwecke ausgearbeitet habe, ebenso unwahr sind, als die einzelnen Angaben verschiedener Blätter über bestimmte darunter befindliche Steuerprojekte“.

Professor Virchow hat, um es milde zu bezeichnen, die erstaunliche Geschmacklosigkeit begangen, bei der Gedächtnißfeier für Friedrich Wilhelm III. in der Berliner Universität eine politische Wendung zu geben, indem er seinem Ingrimm gegen den Antisemitismus Luft machte. Er sagte nach dem „Berl. Tagebl.“: „Es giebt Räthsel in der Entwickelung der Menschheit. So stehen wir rathlos vor dem Räthsel des Antisemitismus, der faszinirend auf die Jugend wirkt. Zwar haben wir noch keinen Lehrstuhl für Antisemitismus, aber schon antisemitische Professoren. Der menschliche Geist ist eben sehr geneigt, den Weg des gesunden Denkens zu verlassen. In der Wissenschaft ist es gleichgiltig, welcher Religion man angehört, ebenso wenig bedarf es einer solchen, um Gutes zu thun. Aber keine Erziehung kann den sittlichen Trieb hervorbringen, wo er nicht vorhanden ist. Darum giebt die akademische Freiheit jedem die Möglichkeit, sich frei zu entwickeln, und es wird nicht nach der Religion gefragt“. — Das alles ist weder neu noch geistreich; wir haben es nun schon hundert und tausend mal in allen Judenblättern gelesen. Interessant ist aber, daß Virchow die „akademische Freiheit“ betont. Die Lektion, die ihm der Kultusminister anläßlich der Beschwerde des Vereins deutscher Studenten über diesen Gegenstand neulich gelesen hat, scheint also gefruchtet zu haben. Schade nur, daß dem Herrn Rektor diese Erleuchtung erst am Schlusse seines Amtsjahres kommt.

Der deutsche Juristentag, der im September d. Js. in Augsburg zusammentritt, hat, wie das „Sozialpolit. Zentralblatt“ hervorhebt, diesmal verschiedene Fragen, die auch in sozialpolitischer Beziehung von hohem Interesse sind, auf seine Tagesordnung gesetzt. Hierzu gehört u. a. die Regelung der Abzahlungsgeschäfte, die Vermehrung der Beschränkungen der Zwangsvollstreckung, ferner die Beibehaltung der im Entwurfe des bürgerlichen Gesetzbuches vorgesehenen Arten des Pfandrechts an Grundstücken, die Aenderung des Verhältnisses zwischen Geld- und Freiheitsstrafen und die Einführung von Verschärfungen der Freiheitsstrafen. Die Abzahlungs- wie die Zwangsvollstreckungsfrage haben namentlich für die breiten Schichten der unbemittelten und besitzlosen Kreise eine erhebliche Bedeutung; eine weitere Milderung des Schuldrechtes würde sich als eine wahre Wohlthat für die ärmere Bevölkerung erweisen. Die Verhandlungen und Beschlüsse des Juristentages werden darum diesmal ein ganz besonders allgemeines Interesse gewähren.

Gladstone rüstet bereits zur Herbstsession, welche er in der zweiten oder dritten Oktoberwoche eröffnen und hierzu aus seinem reichen Füllhorn eine Menge von neuen Vorlagen über das englische Parlament ergießen lassen will. Vielleicht nützt dies gegen die immer mehr überhandnehmende Mißstimmung gegen ihn, die ohne neue glänzende parlamentarische Erfolge bei den demnächstigen Wahlen Gladstone eine sichere Niederlage beibringen würde. Denn schon beginnen seine intimsten Freunde, z. B. der Abg. Mc. Grenfell, wegen der Gutheißung der Beibehaltung der Iren im Reichsparlament von ihm abzufallen.

Eine Weltausstellung in Konstantinopel! Wenn man der „Nowoje Wremja“, welche diese Nachricht bringt, Glauben schenken darf, so interessirt sich der Sultan aufs Lebhafteste für diesen Plan. Aber woher das — am goldenen Horn noch knapper als anderswo — erforderliche Geld zur Herstellung der Ausstellungsgebäude nehmen? Der türkische Finanzminister weiß Rath und will alle Eisenbahn- und Dampfschifffahrbillets und dergleichen besteuern, bis er das Geld beisammen hat, diese Steuer müßte bald in Kraft treten, denn schon 1895 soll die Konstantinopeler Weltausstellung stattfinden.

Der Silberkongreß zu Chicago endete, wie die dürftigen Kabeltelegramme melden, mit keinem guten, hellen Klang; es entstand zum Schluß des Kongresses ein unbeschreiblicher Lärm. Unter lebhafter Erregung wurde eine gegen den Präsidenten von Cleveland gerichtete Resolution angenommen, worauf sich der Kongreß auf unbestimmte Zeit vertagte.

Nach einer der brasilianischen Gesandtschaft in London zugegangenen Depesche soll die Ruhe im Staate Santa Catharina völlig wieder hergestellt sein. Da indeß die Quelle dieser Meldung als eine ziemlich parteiische angesehen werden muß, ist diese Nachricht mit aller Vorsicht entgegenzunehmen.

Die Klosterbäuerin.

Erzählung von Oskar Höcker.

(Nachdruck verboten.)

(2. Fortsetzung)

„Ich bin Mannes genug, dies selbst zu thun,“ rief Toni in fröhlichem Uebermuth. Dann beugte er sich zu ihr herab und fragte: „Darf ich?“

Sie hielt ihm die Stirne hin, die er küßte. Sie drückte ihm noch einmal innig die Hand und schritt von dannen.

Toni blickte ihr nach in der Hoffnung, noch einen letzten Gruß von ihr zu erhalten. Aber sie wandte sich nicht mehr nach ihm um. Da rief er ihr nach:

„Morgen Abend beim Tanz bringe ich Dir die Entscheidung!“

Rastlos schritt das stolze schöne Weib von dannen, und als es in der Morgendämmerung verschwand, stampfte der junge Bursche ärgerlich mit dem Fuße auf.

„Wenn ich nicht wüßte, daß sie mich liebt,“ rief er ungehalten. „ich würde jetzt glauben, daß sie nur ihr Spiel mit mir treibt!“

Verstimmt trat er den Rückweg an.

Auf dem Kamm des fernen Gebirges lagerte bereits das glühende Roth der aufgehenden Sonne. In dem weiten Thalkessel begann es zu dampfen, und durch den Nebel hindurch erklangen die Stimmen der vom Tanze heimkehrenden Weininger Burschen und Mädchen.

Toni entschloß sich zu einem Umweg. Er fürchtete eine Begegnung nicht, er that es nur aus Rücksicht für Frieda, die er nicht ins Gerede bringen wollte.

Als er endlich Gelzhofen erreichte, schlug es vom Kirchthurm fünf Uhr. Es war jetzt heller Tag, aber durch Tonis Sinne zogen noch die Schleier der Morgendämmerung, die ihn und Frieda beisammmen gesehen hatten.

II.

Josef Grüninger war der vornehmste Grundbesitzer der Gegend. Der Holzhandel hatte ihn zum reichsten Mann im Orte gemacht, und seine Flößereien, Säge- und Schneidemühlen beschäftigten eine Menge Arbeiter. Dazu kam noch das landwirthschaftliche Personal des ebenfalls nicht unbedeutenden Gutes mit seinen ausgebreiteten Wiesen und Feldern.

Wer den kleinen unscheinbaren Mann sah, hielt es kaum für möglich, daß ein so spekulativer Geist in ihm wohnen könne. Diese Geringschätzung schlug jedoch rasch in das Gegentheil um, sobald man Grüninger persönlich näher trat. Aus den grauen hübschen Augen sprach ein reger Geist, der sich auch in der Lebhaftigkeit von Grüningers ganzem Wesen kundgab. Das Sammetkäppchen, womit er gewöhnlich im Hause sein kahles Haupt bedeckte, ward rastlos von den magern Händen von einem aufs andere Ohr geschoben und zuweilen wohl auch auf den Boden geworfen, wenn sein Besitzer in Zorn gerieth, was bei dem großen umfangreichen Geschäft oft genug vorkam.

Noch war Toni heute mit seinem Geständniß dem Vater ausgewichen, da sich derselbe in keiner günstigen Stimmung befand. Er machte sich im Nebengebäude zu schaffen, das die verschiedenen landwirthschaftlichen Maschinen beherbergte.

Die muntere zwanzigjährige Resi dagegen ließ sich von der Griesgrämigkeit des Vaters nicht abschrecken, beobachtete ihn vielmehr mit einem recht verschmitzten Gesicht. Als jetzt aber eine grüne Uniform am Fenster der Wohnstube vorüberhuschte, rötheten sich des Mädchens Wangen und es verschwand nach der Küche.

Revierförster Kuhnt trat bald nachher ins Zimmer. Er hatte mit dem Holzhändler einige geschäftliche Sachen zu erledigen, die zu beider Zufriedenheit ausfielen. Grüningers üble Laune schien zu schwinden, denn er ging nach dem Wandschranke, holte die Flasche mit dem alten Korn heraus und füllte für den Gast und sich die zierlichen kleinen Gläser. Sein beobachtender Blick fand bald heraus, daß der Revierförster noch etwas auf dem Herzen hatte, es aber dem stattlichen Jägersmann schwer fiel, damit herauszurücken.

Grüninger strich seinen dünnen Backenbart nach vorwärts und lächelte.

Endlich gab sich der Revierförster einen Ruck und sagte entschlossen:

„Es muß doch einmal heraus. Die Heimlichkeiten habe ich satt. Ich schäme mich fast vor Ihnen, Herr Grüninger.“

Der Angeredete erwiderte nichts; er wartete ruhig ab, was da heraus kommen werde.

Der Revierförster legte ein umfassendes Geständniß seiner Liebe zu Resi ab. Da der Alte kein Zeichen des Mißfallens gab, so ward er muthiger und bat zuletzt um der Geliebten Hand und den väterlichen Segen.

Grüninger blickte eine Weile vor sich nieder, rückte lebhaft an seinem Käppchen herum und sagte endlich: „Es mag Ihnen seltsam erscheinen, Herr Förster, aber ich behandle alle wichtigen Lebensfragen wie ein Rechenexempel. Das Facit sagt mir dann, wie ich handeln soll. Bei meiner Ehe ist der Mann, als der ernährende und sorgende Theil, die obere Zahlenreihe, die Frau die untere, welche davon abgezogen wird. Wenn ich nun das auf Sie und meine Resi anwende, so gelange ich zu dem Schluß, daß das Exempel gar nicht ausführbar ist.“

„Warum nicht?“ fragte Kuhnt erstaunt.

„Weil Sie die gringere Summe bilden.“

„Nun, ich dächte doch, und, meine Fähigkeiten, die Achtung, die ich bei meinen Vorgesetzten genieße —“

„Das sind alles Faktoren,“ bemerkte Grüninger trocken, „die nicht zu meinem Exempel gehören. Geld ist heute die Macht, mit der man rechnen muß, alles andere will nichts heißen.“

„Habe ich nicht ein hübsches Einkommen —“

Grüninger lächelte verächtlich. „Ihre paar hundert Mark heben meine Resi noch lange nicht in die Höhe. Ich glaub's schon, daß ein so schweres Mädel ein gesuchter Artikel ist.“

„Ich liebe Resi von ganzem Herzen,“ erwiderte der Revierförster in seiner ehrlichen Offenheit, „und frage nicht nach ihrer

Nachdem die siamesische Frage durch die nunmehr auch amtlich verkündigte Aufhebung der Blockade von Bangkok eine vorläufig friedliche Lösung gefunden hat, wendet sich die Aufmerksamkeit der französischen Nation wieder den inneren Angelegenheiten zu, und es taucht plötzlich der schon längst vergessen geglaubte Dokumentenschwindel auf. Rochefort ist es, der als kühner Jäger nach den Urhebern der Fälschung sich erweisen möchte, und sein findiger Spürsinn hat als einen der Missethäter seinen intimsten Feind, Herrn Constans entdeckt, der mit dem Führer der Orleanisten, Herrn de Mackan eine Verschwörung gegen ihn angezettelt haben soll. Die Beweise dafür will er morgen, Sonnabend, in dem gegen Norton, Ducret, Millevoye und Konsorten stattfindenden Schwurgerichtsprozeß erbringen.

Nach einer Meldung aus Santiago haben der chilenische Kriegsminister und der Marineminister demissionirt.

Deutsches Reich.

Berlin, 4. August 1893.

— Ueber den Aufenthalt Sr. Majestät des Kaisers in Cowes wird gemeldet: An der Wettfahrt am Donnerstag um den von der Stadt Cowes gestifteten Preis nahmen nur zwei Yachten theil. Der „Meteor", welcher dabei nicht betheiligt war, begleitete die Wettfahrer. Den Sieg trug „Satanita" davon. „Navahre" wäre infolge einer Boe beinahe umgeschlagen und mußte die Fahrt aufgeben. Die Yacht des Prinzen von Wales „Britannia" hatte bei ihrer siegreichen Fahrt um den von Sr. Majestät den Kaiser gestifteten Ehrenschild den Mast gebrochen. Das Wetter war rauh. Die Offiziere der „Hohenzollern" besuchten am Donnerstag Nachmittag Osborne, von wo sie in den königlichen Wagen einen Ausflug nach Totland Bai machten. Abends gab der Kaiser an Bord der „Hohenzollern" ein Mahl von 50 Gedecken, dem der Prinz und die Prinzessin von Wales mit ihren Töchtern, der Herzog und die Herzogin von York und die übrigen in Osborne weilenden Mitglieder der königlichen Familie beiwohnten. Die „Hohenzollern" war festlich beflaggt und prangte in elektrischer Beleuchtung. Später fand ein Feuerwerk statt. Bei stürmischem Wetter begann am Freitag Vormittag die Wettfahrt zwischen dem „Meteor" und Jamensons „Iverna". Die Entfernung beträgt etwa 50 Meilen. Der „Meteor" gab der „Iverna" einen Vorsprung von 24 Sekunden. Für den Abend war Familientafel beim Prinzen von Wales angesagt. Am Sonnabend Abend giebt die Königin ein Abschiedsmahl zu Ehren des Kaisers, der Sonntag Abend oder Montag früh die Rückreise nach Deutschland antritt.

— Zum Empfang Sr. Königlichen Hoheit des Prinzen Heinrich von Preußen, der den Flottenmanövern am Bord des „Lepanto" beiwohnen wird, werden nach der „Kreuzztg." in Spezia große Vorbereitungen getroffen. Nach den Manövern wird der Prinz Gast des Königs in Monza sein.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Albrecht, Regent von Braunschweig, trifft nach der „Kreuzztg." am 9. August aus Breslau in Posen ein und reist nach kurzem Aufenthalt in Begleitung des Oberpräsidenten Frhr. v. Wilamowitz-Möllendorf, des kommandirenden Generals v. Seeckt, des Landeshauptmanns Grafen Posadowsky und des Polizeipräsidenten von Nathusius nach Kolmar in Posen zur Einweihung des Johanniter-Krankenhauses.

— Auf Einladung des Kaisers wohnt Prinz Ruprecht von Bayern, ältester Sohn des Prinzen Ludwig, den großen Herbstmanövern der deutschen Flotte zwischen Helgoland und Cuxhaven bei.

— Sechs Mitglieder des Staatsministeriums weilen, zur Zeit auf Urlaub. Der Ministerpräsident Graf zu Eulenburg, der Justizminister Dr. v. Schelling, der Kriegsminister General von Kaltenborn-Stachau und der Vizepräsident des Staatsministeriums Dr. von Boetticher befinden sich in der Schweiz. Der Handelsminister Frhr. v. Berlepsch ist nach der Insel Rügen abgereist, während der Landwirthschaftsminister von Heyden auf seiner Besitzung Kadow sich aufhält. Es befinden sich also noch in Berlin der Reichskanzler Graf Caprivi, Finanzminister Dr. Miquel, Kultusminister Dr. Bosse und der Minister der öffentlichen Arbeiten Thiele.

— Die Konferenzen der Finanzminister der verbündeten Regierungen Deutschlands werden in Frankfurt am Main am nächsten Dienstag (8. August) beginnen und im Sitzungssaale des ehemaligen Palais des Bundestages in der Eschenheimer Gasse, der jetzigen Oberpostdirektion, stattfinden. Ueber die Theilnehmer an den Konferenzen ist bisher nur soviel bekannt geworden, daß das deutsche Reich durch den Staatssekretär im Reichsschatzamt Frhrn. v. Maltzahn, der den Vorsitz führt, vertreten sein wird; Preußen durch den Finanzminister Dr. Miquel, ebenso Bayern und Württemberg durch ihre Finanzminister, Freiherr v. Riedel und Dr. v. Riecke, Baden durch den Präsidenten im Finanzministerium Buchenberger, Sachsen-Weimar durch seinen Bevollmächtigten zum Bundesrath, Geh. Rath Dr. Heerwarth, und Elsaß-Lothringen durch den Unterstaatssekretär Dr. v. Schraut.

— Betreffs der Nachfolge des Herrn v. Maltzahn bestätigt die „Berl. Börsenztg." neuerdings, daß Herr Aschenborn nach der Veröffentlichung der Genehmigung des Abschiedsgesuches des Herrn v. Maltzahn Ende September dieses Amt übernehmen werde. Herr Aschenborn begiebt sich mit dem Reichsschatzsekretär nach Frankfurt a. M., um bei der Berathung zugegen zu sein.

— Der kaiserliche Gouverneur von Kamerun, Zimmerer, ist nach der „Kreuzztg." in ziemlichen Wohlbefinden hier eingetroffen und hat ein gutes Aussehen; doch will er, wenn er seine Geschäfte hier erledigt hat, sich nach Kissingen begeben, da er an Dysenterie gelitten hat.

— Der „Reichs- und Staatsanzeiger" meldet amtlich die Versetzung des bisherigen Regierungspräsidenten in Köslin, Grafen Clairon d'Haussonville, in gleicher Eigenschaft nach Kassel als Nachfolger des zum Direktor im Reichsamt des Innern ernannten Regierungspräsidenten Rothe. Graf Clairon d'Haussonville war von 1867 bis 1881 Landrath des Kreises Rosenberg und bekleidet seine Stellung seit 1885 in Köslin. Von 1879 bis 1885 und seit 1887 bis jetzt ist er deutschkonservativer Landtagsabgeordneter für den Wahlkreis Kreuzburg-Rosenberg. Der zu seinem Nachfolger in Köslin ernannte Frhr. v. d. Reck war bisher Kabinetsrath und dienstthuender Kammerherr der Kaiserin. Ehe Herr v. d. Reck im Jahre 1888 in den Dienst der Kaiserin trat, war er Landrath im Kreise Querfurth.

— Die Reichsgerichtsräthe Thewald und Krüger sind in den Ruhestand getreten.

— Die „Nordd. Allg. Ztg." erhält ein Schreiben von Herrn v. Helldorff-Bedra, worin dieser um die Richtigstellung der irrthümlichen Annahme mehrerer Blätter bittet, als ob er der Verfasser des in der „Nordd. Allg. Ztg." erschienenen Artikels eines „altpreußischen Konservativen" wäre. Er habe seit dem Eingehen des „Konservativen Wochenblatt" keine Zeile für die Presse geschrieben und stehe in keinerlei Verbindung mit irgend welcher Zeitung. Mit dem Inhalt des Artikels stimme er freilich überein.

— Aus Kissingen ist, wie die „Nat. Lib. Korr." berichtet, eine dahin abgesandte Deputation Heidelberger Bürger unter Führung des Reichstagsabg. Konsul Weber zurückgekehrt, welche den Fürsten Bismarck zu einem Besuche Heidelbergs eingeladen hat. Der Fürst konnte über seine Reisepläne bei der Rückkehr von Kissingen jetzt noch keine bindenden Zusagen machen, lehnte aber einen Besuch in Heidelberg, der sich ohne Zweifel zu einer großen, ganz Südwestdeutschland umfassenden Kundgebung gestalten würde, keineswegs ab.

— Die feierliche Grundsteinlegung der deutschen Kirche zu Jerusalem, deren Pläne der Kaiser mit einigen von ihm selbst veranlaßten Modifikationen genehmigt hat, soll womöglich noch in diesem Herbst erfolgen. Es ist die Rede davon, daß sich der Vorsitzende der evangelischen Jerusalems-Stiftung Präsident Dr. Backhausen zu dieser Feier nach Jerusalem begeben werde.

— Die Breslauer Handelskammer petitionirte bei dem preußischen Staatsministerium während des Zollkrieges mit Rußland die Kanalabgabe, auch die märkischen Wasserstraßen aufzuheben bezw. herabzusetzen, damit die Industrie und der Handel Schlesiens für das verlorene russische Absatzgebiet Ersatz erhalte. Die übrigen schlesischen Handelskammern werden aufgefordet, in gleicher Weise vorzugehen.

— Ahlwardt, so berichtet ein Berliner Lokalberichterstatter befindet sich zur Zeit nebst seiner Familie in Warnemünde. Wie verlautet, wollte er zuerst in Misdroy Wohnung nehmen, es habe ihn jedoch dort kein Hotelwirth aufnehmen wollen.

— Das Ergebniß der Wahl in Alsfeld liegt jetzt vollständig vor. Es haben erhalten: Bindewald (Antisemit), 6393, Backhaus (nationalliberal) 5292 Stimmen. Der Antisemit Bindewald ist daher mit einer Mehrheit von 1101 Stimmen gewählt.

— Rechtsanwalt Hertwig hat heute früh die ihm von dem Kriegsgericht des Bezirkskommandos Teltow zuerkannte Festungsstrafe von 3 Monaten in Magdeburg angetreten.

Ausland.

Wien, 2. August. Nach der Meldung einer Lokalkorrespondenz will der dermalige Wiener antisemitische Abgeordnete Hauck zu Gunsten Schönerers auf sein Mandat verzichten. Schönerer soll sich um ein Mandat bewerben wollen, sobald er von den politischen Rechten Gebrauch machen kann.

Paris, 3. August. Präsident Carnot ist heute Nachmittag nach Fontainebleau abgereist, woselbst er sich während der parlamentarischen Ferien aufzuhalten gedenkt. Eine große Menschenmenge hatte sich an den Zugängen zum Bahnhofe zur Begrüßung Carnots eingefunden.

Provinzialnachrichten.

Aus dem Kreise Culm, 3. August. (Verschiedenes). Während des Herbstmanövers der 35. Division wird in Kornatowo ein Proviantamt errichtet werden. Der Bedarf der Lebensmittel soll freihändig von den Producenten angekauft werden. — Auf vielen Aeckern sind die Kartoffeln von dem sogenannten schlimmen Thau befallen. Einige Arten, so die Rosenkartoffeln, welche sonst auf leichtem Boden ganz gute Erträge lieferten, sind schon vollständig vertrocknet, obgleich die Knollen erst die Größe von Hasel- und Wallnüssen erreicht haben. Falls die blauen Kartoffeln nicht noch gute Erträge liefern, werden besonders für die ärmere Bevölkerung die Wintermonate eine außerordentlich harte Zeit sein. — Nachdem die Saatkrähen eine Zeit lang unsere Gegend gemieden hatten, stellen sie sich nun wieder zu vielen Tausenden auf der Herrenkämpe ein. An den Weizen- und Gerstenstiegen verursachen sie nicht wenig Schaden.

Strasburg, 3. August. (Gründung eines Kreditinstituts. Unglücksfall). Da die frühere Privatbank Krause u. Co. sich aufgelöst hat, wird die Gründung eines neuen gleichen Instituts beabsichtigt. Herr Rentier W., der die Stelle des persönlich haftenden Gesellschafters übernehmen will, hat sich zur Hergabe von 20—30 000 Mk. bereit erklärt. — Gestern gerieth in der hiesigen Brettschneidemühle des Baumeisters Majewski der 17jährige Arbeiter Kukowski von hier so unglücklich zwischen die Räder der Maschine, daß ihm der Schädel zerschmettert wurde und infolge dessen sofort der Tod eintrat.

Pelplin, 2. August. (Verschiedenes). Zu dem gestern und heute hier stattgehabten Pfarrexamen haben sich sieben Examinanden gestellt. — Der Vikar Szafranski, früher in Kielbasin, ist nach Hochstüblau versetzt. — Der Pfarrer Rakowski in Ossieck ist heute gestorben. — Wie nunmehr feststeht, wird die Vergrößerung unseres Bahnhofes bestimmt zum Frühjahr in Angriff genommen. Bureau- und Restaurationsräume sollen vergrößert und ein Beamtenwohnhaus errichtet werden. — Die Aktionäre der hiesigen Zuckerfabrik haben für die Errichtung eines Wohnhauses für den technischen Direktor die Summe von 25 000 Mk. bewilligt. Bisher befinden sich die Wohnräume für denselben in dem Fabrikgebäude.

):(**Krojanke**, 4. August. (Die Ernte), die hier schon vor 3 Wochen ihren Anfang nahm, hat durch den häufigen Regen in der letzten Zeit unliebsame Unterbrechungen erfahren. Noch steht eine große Menge Roggen auf dem Felde, welcher an vielen Stellen zum Theil ausgewachsen ist. Die eingeerntete Frucht liefert in Korn und Stroh recht befriedigende Erträge. Das Sommergetreide hingegen wird kaum eine mäßige Durchschnittsernte ergeben.

Elbing, 3. August. (Todesfall). Im Alter von 71 Jahren starb gestern der königl. Baurath a. D. Karl Eduard Passarge.

Elbing, 3. August. (Leichenfund). In einer Tannenschonung in der Nähe des Karpfenteiches wurde gestern Nachmittag in Vogelsang die Leiche eines jungen Mannes aufgefunden, die bereits stark in Verwesung übergegangen war. Am Kopf der Leiche ist eine Schußwunde bemerkbar, auch lag neben der Leiche ein abgeschossener Revolver, so daß zweifellos Selbstmord anzunehmen ist. In dem Hut des Todten befand sich eine Visitenkarte mit dem Namen Heinrich Keil. Wie festgestellt worden, ist hier vor einigen Tagen ein Handlungslehrling gleichen Namens polizeilich angemeldet worden; die Leiche scheint mit diesem identisch zu sein.

Tilsit, 3. August. (Auswanderer-Elend). Heute früh trafen 17 russische Auswanderer, von Amerika zurückkehrend, hier ein, um ihre Reise nach Rußland fortzusetzen. Dieselben gaben an, daß in Amerika nichts mehr zu verdienen ist und unter den meisten dort eintreffenden Auswanderern ein großes Elend herrscht.

Goldap, 1. August. (Füllenankauf). Durch eine westpreußische Kommission fand heute hierselbst der Ankauf von Füllen für landwirthschaftliche Vereine statt. Gestellt waren gegen 100 Exemplare, von welchen nur 14 erstanden wurden. Die Preise waren im ganzen sehr mäßig, der höchste betrug 200 Mk. Das beste Material ist bereits vor kurzem bei dem im diesseitigen Kreise abgehaltenen Fohlenbrenntermin von auswärtigen Händlern weggekauft worden.

Von der russischen Grenze, 3. August. (Russisch). Vor kurzem wurde einem 72jährigen Arbeiter, der seit 20 Jahren in dem russischen Grenzstädtchen Wysiten wohnte, erklärt, daß er mit seiner Familie in drei Tagen das russische Gebiet zu verlassen habe. Da es ihm unmöglich war, in dieser kurzen Frist dieser Aufforderung nachzukommen, so wurde auf Anordnung der russischen Polizeibehörde seine Habe ohne Weiteres auf einen Wagen geladen, über die Grenze geschafft und auf preußischer Seite, auf Kallweitscher Felde, abgeworfen. Da der alte Mann mit seiner Frau und einer 22jährigen blödsinnigen Tochter vollständig mittellos dasteht, so ist er auf Anordnung des Landrathsamtes Goldap einstweilen in Kallweitschen untergebracht worden.

Inowrazlaw, 3. August. (Schwarze Pocken). Gestern wurde ein Arbeiter aus Russisch-Polen in das hiesige Kreislazareth gebracht, der an den schwarzen Pocken schwer erkrankt ist. Derselbe war auf einem Gute der Umgegend beschäftigt, woselbst er schon einige Tage krank darniederlag. Er wurde hier sofort in ärztliche Behandlung genommen und die strengsten Vorsichtsmaßregeln angeordnet. Sämmtliche Kleidungsstücke wurden desinfizirt, das Stroh von dem Wagen, auf welchem der Kranke befördert wurde, verbrannt, und der Wagen selbst mit Chlor beschüttet. Die gleichen Anordnungen sind auch auf dem Gute getroffen. Die Arbeiter des Gutes, welche mit dem Patienten in Berührung kamen, sowie die Personen, welche denselben hier pflegen, sollen geimpft werden. (Kuj. B.)

Gnesen, 2. August. (Lebensrettung). Wie alljährlich, so fand auch gestern hier beim 49. Infanterieregiment in der Schwimmanstalt die Besichtigung der besten Schwimmer des Regiments unter Beisein sämmtlicher Offiziere und der Regimentskapelle statt. Zur Belohnung durften einzelne tüchtige Soldaten, die ihre Sache gut gemacht, nach Bierflaschen tauchen, als plötzlich von diesen ein Mann im Wasser vermißt wurde. Bald bemerkte man an dem Aufwirbeln des Wassers, daß derselbe unter dem Floß saß und nicht hervor konnte. Plötzlich sprang ein junger Offizier, der Sekondelieutenant H . . . z mit voller Uniform ins Wasser, tauchte unter das Floß und brachte den Mann, der sich beinahe schon drei Minuten unter Wasser befand, hervor. Die tapfere That erntete allgemeinen Beifall.

Posen, 4. August. (Unter choleraverdächtigen Erscheinungen) gestorben ist hier heute früh ein Ziegelarbeiter. Derselbe hatte am Mittwoch Abend Gurken gegessen und danach Wasser getrunken, erkrankte infolge dessen bald darauf, bis heute früh der Tod eintrat. Die Leiche wurde nach der Leichenhalle des städtischen Krankenhauses gebracht.

Kamin i. P., 1. August. (Eine bodenlos leichtsinnige Handlung) brachte vorgestern mehrere Menschen in Lebensgefahr. In der Schmiedewerkstatt des Herrn W. erschien der Scharfrichtergehilfe Z. und übergab dem Lehrling G. eine sechspfündige geladene Granate mit dem Ersuchen, den Zünder herauszuschrauben. Als der Lehrling damit nicht fertig wurde, machte Z. sich selbst an die Arbeit, indem er einen Spitzkeil in den Zünder einschlug. Infolgedessen zersprang natürlich das Geschoß, wobei dem Lehrling drei Finger der linken Hand schwer verletzt wurden, während Z. unversehrt davonkam.

Lokalnachrichten.

Thorn, 5. August 1893.

— (Personalien aus dem Kreise Thorn). Der königl. Landrath hat die Wahl des Besitzers und Schulvorstehers Ferdinand Dopslaff zum Schulkassenrendanten bei der in Korzeniec zu errichtenden Schule bestätigt.

— (Zur landwirthschaftlichen Lage) schreiben die „Westpr. Landw. Mittheil.": Unsere Mahnung, mit dem Verkauf des Roggens nicht allzuschnell vorzugehen, hat nunmehr durch den Zollaufschlag noch eine weitere Unterlage erhalten. Auch wird unsere Mittheilung über den ungenügenden Erdrusch von vielen Seiten bestätigt. Leider scheint nun der Erntemonat an Regen nachholen zu wollen, was der Juni versäumt hat. Dabei können sich die Rübenbauer damit trösten, das ihnen das Regenwetter, wenn es sie beim Einfahren des Getreides auch stört, wenigstens bei den vielversprechenden Rüben wieder zugute kommt, während es sehr fraglich ist, ob dasselbe den Frühkartoffeln, welche meistens sehr schlecht angesetzt haben, noch nützen wird. Bei den späteren Sorten, welche bislang im Kraute recht gut standen, zeigte sich bereits an vielen Orten Kartoffelkrankheit, die bei dem nassen Wetter höchstwahrscheinlich größere Ausdehnung genommen hat. Ein Versuch mit der Bekämpfung dieser Krankheit scheint uns daher ganz angebracht. — In Anbetracht des voraussichtlich unsichern Erntewetters möchten wir auch noch darauf aufmerksam machen, daß die Garben nicht zu dick zu binden sind und mehr Sorgfalt auf das Aufstiegen zu richten ist. Je akkurater die Garben aufgestiegt sind, desto schwerer regnen sie durch und desto eher trocknen sie aus. Auch rathen wir, das Getreide möglichst gleich hinter der Sense aufzubinden. — Zur Abwendung der Futternoth scheint man meistens die Einsaat von Senf in die Stoppeln ins Auge gefaßt zu haben. Da hat denn die große Nachfrage nach dieser Frucht deren Preis auf ca. 45 Mk. pro Centner gesteigert. Deshalb halten wir es für geboten, von dieser Stoppelfrucht abzusehen und anstatt dessen auf leichtem Boden Buchweizen, auf besserem aber Raps in die Stoppeln zu säen.

— (Der Transitverkehr) durch Deutschland soll von dem wirthschaftlichen Kampf zwischen Deutschland und Rußland nicht berührt werden. Das besagt die Meldung, daß der preußische Eisenbahnminister die von der Direktion der Marienburg-Mlawkaer Eisenbahn, der ostpreußischen Südbahngesellschaft und von der königl. Eisenbahndirektion Bromberg mit russischen Bahnen vereinbarten Getreidetarife von Rußland nach Danzig, Neufahrwasser, Königsberg 2c. mit Giltigkeit vom 13. August a. St. ab genehmigt hat. Die Tarifermäßigung beträgt durchschnittlich 20 pCt. der bisherigen Sätze, auf einzelnen Hauptverkehrstrecken sogar 30 pCt. Die Ausfuhr russischen Transitgetreides über Danzig und Königsberg dürfte deshalb in der nächsten Kampagne größere Dimensionen als je zuvor annehmen.

Mitgift. Ich würde auch ihre Hand begehren, wenn sie von armen Eltern stammte."

„So?" lachte Grüninger verächtlich. „Dann passen Sie erst recht nicht zu mir als Schwiegersohn. Wer Geld nicht hochhält, der hat's bei mir verschleppert. Ich kenne die Macht des Geldes, Herr, und sehe es für meine Pflicht an, mich und meine Kinder auf der Höhe des Ansehens zu erhalten, das wir, eben durch unser Besitzthum, von allen Seiten genießen. Für eine simple Frau Försterin ist mein Mädel zu gut. So, nun kennen Sie meine Ansicht, und im Uebrigen bleiben wir gute Freunde."

Kuhnt blickte den Sprecher betroffen an. Er wußte thatsächlich nicht, was er ihm erwidern sollte. Nach einer Weile fragte er verwirrt:

„Wie viel muß denn einer haben, wenn Sie ihn zum Schwiegersohn annehmen?"

Grüninger rückte wieder an seinem Käppchen. „Sie z. B. könnten ein ganzes Vermögen besitzen, meine Tochter gäbe ich Ihnen doch nicht."

Kuhnt fuhr ungehalten auf.

„Nur ruhig Blut," mahnte der Alte gelassen, „meine Worte sollen Sie nicht beleidigen."

„Aber was haben Sie an mir auszusetzen?"

„Ihr Beruf behagt mir nicht. Ich möchte meiner Tochter die Angst ersparen, die sie täglich haben müßte, wenn ihr Gatte seinem Dienst nachginge. Das lüderliche Gesindel nimmt in unserer Gegend überhand, den Uebergriffen der Wilderer und Pascher vermag selbst die Obrigkeit nicht mehr Einhalt zu thun. Wie lange ist es her, daß sie den alten Förster drüben im Weißbachthal erschossen auffanden? Vor vierzehn Tagen erst hat die Bande ihren eigenen Gehilfen kalt gemacht, und über kurz oder lang wird auch die Reihe an Sie kommen."

„Wir stehen alle in Gottes Hand," erwiderte Kuhnt.

„Das ist eine schöne Redensart, um die ich mich aber nicht kümmere, wenn ich die Hand meiner Tochter vergebe."

„Ich hoffe", sagte der Revierförster, sich von seinem Platz am Tisch erhebend, „daß in der Angelegenheit, die das Glück zweier Menschen ausmacht, noch nicht das letzte Wort gefallen ist."

(Fortsetzung folgt.)

— (Ernte in Polen). Nach eingezogenen amtlichen Berichten ist die Kornernte in Kongreßpolen glänzend, auch die übrigen Getreidearten versprechen ein gutes Resultat. Die Preise von Heu und Klee sind weiter steigend.

— (Frachtverkehr mit Rußland). Seit Jahren ist unsere Handelskammer bemüht um die Herstellung eines direkten russischen Tarifs für Station Thorn. Nach einer Mittheilung der königl. Eisenbahndirektion zu Bromberg sind für die Neuberechnung der Getreidetarife aus Rußland für Thorn im deutsch-russischen Verbande direkte Tarife in demselben Umfange und auf der gleichen Grundlage in Aussicht genommen, wie für die übrigen deutschen Binnenstationen. Eine Herabsetzung der Frachtsätze nach Thorn bezw. die Gleichstellung derselben mit den Sätzen für Alexandrowo haben die russischen Bahnen abgelehnt. Eine Ermäßigung der Fracht für die Strecke Alexandrowo-Thorn kann die königliche Eisenbahndirektion in Bromberg nicht eintreten lassen.

— (Graue Militärmäntel). Nicht nur die Offiziere, wie neulich verlautete, sondern auch die Mannschaften der Armee erhalten graue Militärmäntel. Infolge gestellter Anfrage ist beim „Konfektionär" die folgende Zuschrift eingegangen: „Auf die Anfrage vom 14. Juli 1893 werden Sie benachrichtigt, daß voraussichtlich im Laufe des nächsten Jahres für die Offiziere und Mannschaften der Truppen ein anderes (graues) Manteltuch zur Einführung gelangen wird. Kriegsministerium. Bekleidungsabtheilung. v. Lindequist".

— (Maßregeln gegen die Cholera). Angesichts der neuerdings wieder von Rußland her drohenden Choleragefahr sind die zuständigen Behörden angewiesen worden, alle Vorkehrungen zu treffen, um die Einschleppung der Seuche zu verhindern. Es sind Verordnungen zu erlassen über die Reinhaltung der Straßen und Plätze, der Aborte und namentlich über die Benutzung des Trinkwassers. Einer ganz besonders strengen Regelung ist der Verkehr mit Nahrungs- und Genußmitteln zu unterwerfen. Für die Unterbringung etwaiger an Cholera Erkrankter sind sofort besondere Cholerahäuser einzurichten. Ueber die Desinfektion der Körper und Kleidungsstücke ist eine ausführliche Anleitung zu geben. An besonders verkehrsreichen Orten sind sofort Cholerabaracken zur Unterbringung von Erkrankten, Krankheitsverdächtigen, sowie der unter Quarantäne gestellten Personen zu errichten. Da der Verkehr von und nach Rußland seit Ausbruch des Zollkrieges ohnehin ganz erheblich zurückgegangen ist, so hofft man, daß es diesmal den Behörden ein Leichtes sein wird, die schlimme Seuche von unserer Grenze fernzuhalten.

— (Betriebsdirektionen). Um den Betrieb zu vereinfachen und Beamte zu ersparen, sollen vom 1. April 1895 an je vier bis fünf Betriebsämter in eine Betriebsdirektion zusammengefaßt werden. Der Eisenbahndirektionsbezirk Bromberg soll folgende fünf Betriebsdirektionen erhalten: Danzig für Westpreußen, Stettin für Pommern, Königsberg für Ostpreußen, Bromberg für die zugehörige Hälfte von Posen, Posen für die andere Hälfte von Posen und für Schlesien bis Breslau. Dieser Neuorganisationsplan liegt gegenwärtig dem Herrn Oberpräsidenten von Westpreußen zur Begutachtung vor, worauf der nächste Landtag darüber zu entscheiden haben wird.

— (Der Himmel im Monat August). Der Berg ist überschritten, hinter uns liegt die Höhe des Jahres und es geht nun in die lichtärmere Zeit hinein. Ein Gutes scheint uns jeder August bringen zu wollen: Kühle nach so viel Wochen der Trockenheit und der sengenden Hitze. Aber man täusche sich nicht. Kundige Thebaner meinen, daß das trübe Wetter nicht lange mehr dauern wird. Das Kürzerwerden der Tage macht sich nun schon sehr deutlich bemerkbar; im Laufe des Monats verringert sich übrigens die Tageslänge um 1 Stunde 50 Minuten. — Die Haupterscheinung am Himmel der Augustnächte ist der Sternschnuppenschwarm, welcher in der Zeit vom 8. bis 13. August aus dem Sternlicht des Perseus herzustrahlen scheint und daher auch den Namen der Perseiden erhalten hat.

— (Der Kriegerverein) hält morgen (Sonntag) eine Generalversammlung bei Nicolai ab, der eine Vorstandssitzung vorausgeht.

— (Sommertheater). Als Benefiz für unsere ausgezeichnete Soubrette, Frl. Paula Theves, gelangte gestern das Schauspiel mit Gesang „Muttersegen oder Ein braves Mädchenherz" von L. Schneider zur Aufführung. Das Schauspiel ist ein Rührstück stärkster Nummer, das trotz der Verwandtschaft seines Inhalts mit Kolportageromantik seine Zugkräftigkeit als Benefizstück an Provinzialbühnen behauptet und seine Wirkung auf die weiblichen Thränendrüsen nie verfehlt. Traf auch der letztere Umstand gestern Abend zu, indem zahlreiche Damen auf den Gebrauch ihres Taschentuches angewiesen waren, so würde doch die andere Behauptung im vorliegenden Falle nicht den Thatsachen entsprechen. Denn der doppelte Erfolg der gestrigen Aufführung, der künstlerische sowohl wie das gutgefüllte Haus, ist ausschließlich den Mitgliedern der Gesellschaft selbst, welche auch die Erwartungen nicht täuschten, und insbesondere der Beliebtheit der Benefiziantin zu danken. Sie sang und spielte ihre Partie frisch und natürlich, verleugnete auch im Salonkleide nie die derbe schlaue Savoyardennatur ihrer „Chonchon". Frau Proska erzielte mit ihrer Marie Loustalot einen schönen Erfolg; von großartiger Wirkung war sie in der Wahnsinnsszene. Würdevoll und gebietend und ganz im Sinne einer Zeit der verknöcherten Familientradition und der anerzogenen Gefühlsverhärtung war Frau Olbrich als Marquise de Sivry. Herr Stange hatte Gelegenheit, sich in der Rolle des Kommandeurs de Boissfleury auszuzeichnen, den er zu einer Charakterfigur gestaltete. Das Ronda-Rondo wurde entschieden trefflich gesungen, kam aber leider infolge der zu raschen Begleitung nicht zur Geltung. Herr Landauer erzielte mit seinem Recitativ und Arioso aus „Undine" einen großartigen Erfolg. Der langanhaltende Beifall war wohlverdient. Noch zu erwähnen ist Frau von Glotz (Pächterin), soweit sie schauspielerisch thätig war, und die Herren Olbrich (Pierrot), Kirchhoff (Pächter Loustalot) und Henske (Arthur de Sivry), welche zum Gelingen des Ganzen nicht das wenigste beitrugen. — Morgen wird die Operette „Der Seekadett" und nächstens das vieler Vorbereitungen und Proben benöthigende „Lutherfestspiel" aufgeführt.

— (Fourage-Lieferung). Während der diesjährigen Herbstmanöver der 35. Division wird in Culmsee ein Manöver-Proviantamt errichtet werden. Der im letzteren zur Verpflegung der Truppen erforderliche Bedarf an Rindfleisch, Hammelfleisch, Schweinefleisch (sämmtlich in lebenden Häuptern), Kartoffeln, Heu, Fourage-(Richt)Stroh, Lager-(Maschinen)Stroh und Holz (Kiefernkloben) für die Biwaks freihändig angekauft werden. Die Angebote sind bis zum 5. September an die Divisions-Intendantur und demnächst an das genannte Manöver-Proviantamt direkt zu richten.

— (Zwangsversteigerung). Das den Schmiedemeister Kraft-Perl'schen Eheleuten in Gollub gehörige Grundstück zu Thorn Bromberger Vorstadt Nr. 166 gelangte heute an Gerichtsstelle zur zwangsweisen Versteigerung. Das Meistgebot mit 200 Mk. gab Herr Rentier Tarrey von hier ab. 40000 Mk. Hypotheken sind ausgefallen.

— (Ferienstrafkammer). In der gestrigen Sitzung führte Herr Landgerichtsdirektor Worzewski den Vorsitz, als Beisitzer fungirten die Herren Landgerichtsräthe Schultz I, Graßmann, Martell und Landrichter Engel. Die Staatsanwaltschaft vertrat Herr Staatsanwalt Buchholtz. — Zur Verhandlung kam u. a. die Strafsache gegen den Kellner Josef Klohs ohne Domizil, z. Z. in Haft, wegen versuchten einfachen Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Angeklagter, welcher früher auf dem hiesigen Hauptbahnhofe als Kellner in Diensten stand, machte sich zu öfteren Malen in auffallender Weise an den Billetschaltern und den Wechselstuben zu schaffen. Am 2. Juni cr. traf ein Kaufmann aus Rußland auf dem Bahnhofe ein und wechselte an den Wechselstuben Geld ein. Klohs beobachtete ihn hierbei und versuchte ihm die Geldbörse aus der Brusttasche in dem Augenblicke zu ziehen, als der russische Kaufmann den Wartesaal betrat. Er wurde bei seinem Vorhaben ertappt und sollte festgenommen werden. Letzteres gelang nicht sogleich, da der spitzbübische Kellner sich der Festnahme durch die Flucht entzog. Bei seiner späteren Verhaftung fand man gefälschte Legitimationspapiere vor, die Angeklagter sich offenbar zu dem Zwecke verschafft hatte, um ins Ausland gehen zu können. Er wurde mit 1 Jahr Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 2 Jahren und Stellung unter Polizeiaufsicht bestraft. Es wurden ferner verurtheilt der Arbeiter August Frischalowski aus Briesen und der Maurer Emil Frischalowski daher wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung zu je 14 Tagen Gefängniß, die Mühlenbesitzersöhne Emil Manthey und Ferdinand Rauch aus Schönsee wegen schweren Diebstahls zu je 6 Wochen Gefängniß, wovon 4 Wochen durch die erlittene Untersuchungshaft für verbüßt erachtet wurden, der Müllergeselle Hugo Zerull aus Schönsee wegen Anstiftung und Beihilfe zum schweren Diebstahl in idealer Konkurrenz zu 2 Jahren Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Anton Grabowski aus Kunzendorf wegen gefährlicher Körperverletzung, Bedrohung mit der Begehung eines Verbrechens und wegen Uebertretung des § 366 Abs. 7 Str.-G.-B. zu 9 Monaten Gefängniß und 6 Tagen Haft, der Arbeiter Anton Cywinski aus Kornatowo wegen schweren Diebstahls zu 4 Monaten Gefängniß, die Arbeiterfrau Marianna Cywinska aus Kornatowo wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Wladislaus Paczkowski ohne Domizil wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle zu 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Josef Thiel und der Schlosser Otto Woelke ohne Domizil wegen Hehlerei zu je 6 Monaten Gefängniß, der Arbeiter Franz Lewandowski von hier wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle in 2 Fällen zu 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus, Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf 2 Jahre und Zulässigkeit von Polizeiaufsicht, der Arbeiter Wladislaus Wengierski aus Kl. Mocker wegen Hehlerei in 2 Fällen zu 14 Tagen Gefängniß. Freigesprochen wurden die unverehelichte Stephanie Majewska alias Marianna Kowalska ohne Domizil von der Anklage des schweren Diebstahls und die Arbeiterfrau Martha Frischalowska geb. Cieminska aus Briesen von der Anklage des strafbaren Eigennutzes. Zwei Sachen wurden vertagt.

— (Zum Holzverkehr). Sämmtliche auf der Weichsel schwimmenden Holztransporte haben des Hochwassers wegen wieder festlegen müssen, im oberen Stromlauf liegen noch etwa 800 Traften. Die Zufuhren werden wider Erwarten größer sein als im Vorjahre, doch dürften die letzten Traften schon Mitte September hier eintreffen.

— (Geldfund). Beim Verlassen seiner Wohnung, Hohestraße Nr. 9, fand heute Morgen Herr Gerichtsassistent Matz eine Geldtasche mit einem Inhalte von 4100 Mk. Papiergeld. Als rechtmäßiger Eigenthümer des Geldes legitimirte sich auf dem Polizeibureau, woselbst der Finder den Fund abgeliefert hatte, Herr Bauunternehmer Hintz von hier.

— (Die Maul- und Klauenseuche) ist unter dem Rindvieh des Rittergutes Mgowo und dem dazu gehörigen Vorwerk Baumgarth, Kreises Briesen, ausgebrochen.

— (Erloschen) ist die Rotzseuche unter den Pferden des Mühlenbesitzers M. Lewin in Mühle Lissewo, Kreises Briesen.

— (Polizeibericht). In polizeilichen Gewahrsam wurde eine Person genommen.

— (Gefunden) wurde eine Quittungskarte für Eugen Gerwin am Postgebäude. Näheres im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel). Der heutige Wasserstand betrug mittags am Windepegel der königl. Wasserbauverwaltung 2,30 Meter über Null. Das Wasser steigt rapid; es ist seit gestern Nachmittag m 1,26 Meter gestiegen. — Eingetroffen ist auf der Bergfahrt der Dampfer „Bromberg" mit einer vollen Ladung Artilleriematerial, Petroleum, Eisenwaaren und Stückgütern aus Danzig resp. Bromberg und der Dampfer „Prinz Wilhelm" aus Schulitz. Abgefahren ist der Dampfer „Anna" mit einer vollen Ladung Weizen, Roggen, Rübsen und Spiritus nach Danzig und der Dampfer „Drewenz" nach Schulitz. — In der Zeit vom 24. Juli bis 1. August haben auf der Weichsel Thorn passirt auf der Bergfahrt 22 beladene, 19 unbeladene Kähne, 2 beladene, 2 unbeladene Barken, 1 beladene Gabarre, 1 unbeladener Galler, 3 beladene Güterdampfer, 2 beladene Schleppdampfer; auf der Thalfahrt 25 beladene Kähne, 2 beladene Barken, 1 beladener Galler, 2 beladene Gabarren, 1 beladener, 1 unbeladener Schleppdampfer, 2 beladene Güterdampfer. Drei Kähne luden hier Kleie aus, zwei laden Spiritus und Bretter nach Berlin.

Gemeinnütziges.

(Die Konservirung von Milch und Butter) in der heißen Jahreszeit ist für den kleinen Haushalt recht oft mit Schwierigkeiten verknüpft, denn nicht immer findet sich ein kühler Keller, Eis oder Eisschrank und deren Ersatz ist äußerst umständlich und kostbar. Einen sehr einfachen Konservirungs-Apparat stellt man sich aus einem neuen irdenen unglasirten Blumentopf und einem Teller oder einer Schüssel dar, in dessen Rand dieser Topf hineinpaßt. Der irdene Topf wird erst in reines kaltes Wasser gelegt, daß er sich recht „vollsauge", dann wird das Loch im Boden mit einem kleinen Flausch Salyzilwatte verstopft, der Teller mit Wasser gefüllt und auf einer kleinen Unterlage, einer umgekehrten Blumenschüssel oder Tassenuntersatz die zu konservirende Butter, Milch oder der Rahmtopf gestellt und der Topf übergestülpt, so daß derselbe mit seinem untern Rande das auf dem Teller befindliche Wasser berührt. Vermöge der Porosität des Blumentopfes saugt derselbe das Wasser auf, das nun an der Oberfläche verdunstet und dadurch eine kühle Temperatur im Topfinneren herstellt, bei der sich die genannten Produkte sehr gut, frisch und schmackhaft erhalten.

Mannigfaltiges.

(Die Ursache der Katastrophe auf dem Flaggschiff „Baden", welche sich in der Nähe von Friedrichsort bei Kiel während des Scharfschießens auf Scheiben ereignete, soll auf das Steckenbleiben eines Geschosses und auf eine rückläufige Keilverschlußexplosion zurückzuführen sein, bei der 96 Pfund Pulver explodirten. Der Lieutenant Oelsner und ein Matrose wurden vollständig zerfetzt über Bord geschleudert. Die Leichen sind noch nicht aufgefunden. Der „Baden" kam mit Volldampf in den Kieler Hafen, wo die Verwundeten auf Tragbahren ins Marinelazareth befördert wurden. Beim Ausschiffen und Transport wurde die größte Stille beobachtet, so daß wenig vom Unglück bekannt wurde. Das Schiff selbst, welches neuerer Konstruktion und auf der Werft des „Vulkan" in Stettin erbaut ist, wurde nur gering beschädigt. Von dem Unfall wurde der Kaiser sofort telegraphisch benachrichtigt. Von den Verwundeten ist keiner gestorben. Die Beerdigung der Verunglückten findet Sonnabend statt. Die Leiche des Lieutenant Zembsch wird nach Bremen übergeführt. Für die Auffindung der Leiche des Lieutenants Oelsner sind 500 Mark Belohnung ausgesetzt. Zahlreiche Ellerbecker und Eckernförder Fischer suchen an der Unglücksstelle.

(Ein hochherziges Vermächtniß) hat ein Berliner Hoflieferant den in seiner Fabrik beschäftigten Arbeitern hinterlassen. Vor einiger Zeit verstarb der chirurgische Instrumenten-Fabrikant und Hoflieferant H. Windler zu Berlin, Dorotheenstraße 3. Bei der am Dienstag erfolgten Eröffnung des von dem Verstorbenen hinterlassenen Testaments stellte es sich heraus, daß der Verblichene sämmtlichen bei ihm beschäftigten Personen größere Legate vermacht hat und zwar sind für alle diejenigen Arbeiter, die zwanzig Jahre und länger in der Fabrik beschäftigt sind, je 1000 Mark, für die, welche zehn Jahre und länger dort arbeiten je 500 Mark und für alle übrigen Arbeiter Legate in Höhe von je 100 Mark und darüber bestimmt. Die angeführten Summen sind von dem jetzigen Inhaber der Fabrik, dem Sohne des Verstorbenen noch an demselben Tage den hocherfreuten Arbeitern ausgezahlt worden. Auch den Komptoirangestellten sind größere Summen vermacht worden.

(Ueber das Schicksal Emin Paschas) enthält ein Privatbrief Wissmanns Folgendes: Ueber Emin Pascha erzählen aus Njidgi kommende Leute: Emin sei westlich vom Nyansa (ungefähr nördlich von Kabambarre) auf den Araber Said bin Abed getroffen und habe von ihm Zeug auf Kredit kaufen wollen. Der Araber habe, weil Emin am Viktoria-See angeblich drei Araber habe hinrichten lassen, ihn mit seiner ganzen Karawane von seinen Wakassa-Rugu-Rugu niedermachen lassen.

(Die Columbus-Marken im Dienste der Reklame.) Ein rheinischer Fabrikant hat eine Geschäfts-Empfehlungskarte von den Vereinigten Staaten aus an seine europäischen Kunden und Geschäftsfreunde in Deutschland gesandt. Diese weite Reise der Empehlungskarten von einem Erdtheil zum andern wird vom Fabrikannten in folgender Nachschrift begründet: „Da ich annahm, daß Sie vielleicht Interesse für eine echte Columbus-Marke hätten, erlaube ich mir, diese Karte von Amerika aus an Sie zu senden." Ein guter Einfall — jedenfalls ist damit den Karten eine besondere Beachtung gesichert.

(Benzinexplosion.) In einer Waschanstalt in Weimar fand gestern eine Benzinexplosion statt, wobei vier Kinder verwundet wurden, davon eines lebensgefährlich.

(Ein glückliches Ländchen ist Lichtenstein. Es hat keine Militärpflichten und Militärlasten, auch keine Staatssteuer, und dem dortigen Landtag wurde in der letzten Woche von der Fürstlichen Regierung und dem Landes-Ausschuß erklärt, „die günstige Lage der Landesfinanzen mache eine Erleichterung der auf Grund und Boden haftenden Zinslast zur Pflicht." Natürlich war der Landtag gern dabei, dieser angenehmen Pflicht so schnell, als die Geschäftsordnung es erlaubte, nachzukommen.

(Explosion.) In der Feuerwerkerschule zu Bourges fand eine Explosion statt. Durch dieselbe wurden drei Arbeiter verwundet, davon einer tödtlich.

(Eine Wunder-Taschenuhr.) Aus Genf schreibt man: Eine wahre Wunder-Taschenuhr wird für den Preis von 15 000 Franks auf Bestellung gegenwärtig von der Firma Patek, Philipp und Co. gefertigt. Die Uhr hat einen Durchmesser von sechs Centimeter, eine Stärke von 22 Millimeter und bittet folgende Vorzüge: Die Zeit zweier verschiedener Länder anzeigend, hat sie zwei von einander unabhängige Zifferblätter, ferner eine Minuten-Repetition, mit einem Druck auf ein Seitenknöpfchen repetirt sie Stunden-, Viertelstunden- und Minutenzahl; wenn je ein Stundenabschnitt zu Ende ist, klingelt sie von selbst. Ein Weker soll den glücklichen Besitzer Morgens aus dem Bette scheuchen! Ein chronographischer Zeiger giebt die Sekunden bis ein Fünftel an. Ein springender Zeiger giebt die Sekunden an, ein anderer Stunden und Minuten. Ferner liegt ein kleines Thermometer auf dem Rande. Ein anderes Zifferblatt giebt Tag und Monatsdatum an, auch das Mondviertel. Ferner ist ein Barometer vorhanden. Ein besonderes Cadran (Zifferblatt) giebt noch die Differenz der wirklichen Zeit von einem bestimmten Meridian an.

(Bootsunfall.) Auf der Wolga ist ein Boot mit 21 Insassen gekentert. 18 Arbeiter sind ertrunken.

(Preisausschreibung.) Die amerikanische vereinigte Presse hat einen Preis von 2500 Franks für die beste Arbeit über die „Ursache und die Behandlung der Lungenschwindsucht" ausgesetzt.

(Geschäftszusammenbruch.) Eine große Schweinefleischhandlung, welche seit einem Monat den Preis unmäßig erhöhte, ist in Chicago zusammengebrochen, wodurch eine große Aufregung und mehrere schwere Fallimente herbeigeführt wurden. Unter anderen sind die Firma John Cudahy amerikan packing and provision Company und Wright and Haugney in Mitleidenschaft gezogen. Das Schweinefleisch fiel binnen einer halben Stunde von 18¾ auf 10 Cents. Cucahy ist durch das Falliment nicht ruinirt.

(Alles oder nichts.) In der „Schles. Ztg." finden wir folgendes Heirathsgesuch: „Wittwer mit einem Vermögen von 200000 Thalern, 38 Jahre, 1 Kind, sucht eine tadellose, liebenswürdige, lustige Dame zur Frau, entweder mit viel oder direkt gar keinem Vermögen. Gefl. Off. (wenn möglich mit Photographie und alles nähere) bitte ich mir vertrauensvoll unter X. hauptpostlagernd einzusenden und verspreche auf Ehrenwort strengste Diskretion."

Neueste Nachrichten.

Amsterdam, 4. August. Der König und die Königin von Sachsen werden am Montag nach Deutschland abreisen, und zwar von Schloß Loo aus, wo ihnen zu Ehren bei der Königin und der Königin-Regentin ein Diner stattfinden wird

Madrid, 4. August. In Barzelona und Valenzia wurden von den Behörden Vorsichtsmaßregeln getroffen, da republikanische Unruhen befürchtet werden.

Telegramme.

Warschau, 5. August. Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 3,10 Meter.

Verantwortlich für die Redaktion: Paul Dombrowski in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsenbericht.

	5. Aug.	4. Aug.
Tendenz der Fondsbörse: schwach.		
Russische Banknoten p. Kassa	210—25	210—70
Wechsel auf Warschau kurz	208—15	208—75
Preußische 3 % Konsols	85—90	86—
Preußische 3½ % Konsols	100—30	100—40
Preußische 4 % Konsols	107—50	107—40
Polnische Pfandbriefe 5 %	64—70	65—40
Polnische Liquidationspfandbriefe	—	63—
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	97—20	97—20
Diskonto Kommandit Antheile	175—50	175—80
Oesterreichische Banknoten	163—65	163—65
Weizen gelber: Septb.-Okt.	160—70	162—
Novbr.-Dezbr.	163—	164—20
loko in Newyork	69—	69—¾
Roggen: loko	145—	146—
Sept.-Oktbr.	146—70	148—50
Oktober-Nov.	147—	149—
Nov.-Dezbr.	147—50	149—20
Rüböl: August	47—10	47—20
Sept.-Oktbr.	47—10	47—20
Spiritus:		
50er loko	—	—
70er loko	35—30	35—30
70er August-Sept.	33—80	34—
70er Septb.-Oktbr.	33—90	34—40

Diskont 4 pCt., Lombardzinsfuß 4½ pCt. resp. 5 pCt.

Königsberg, 4. August. **Spiritusbericht.** Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß unverändert. Ohne Zufuhr. Loko kontingentirt 57,00 Mk. Bf., nicht kontingentirt 36,00 Mk. Bf.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn den 5. August 1893.

Wetter: heiß.

(Alles pro 1000 Kilo ab Bahn verzollt.)

Weizen fester, 130/131 Pfd. hell 152/153 M., 133/134 Pfd. hell 154 M.
Roggen unverändert, trockener neuer und alter, 122/124 Pfd. 131 bis 132 M., klammer schwer verkäuflich.
Gerste flau, Futterwaare 110/115 M.
Erbsen Futterwaare 125/128 M., Mittelwaare 133/135 M.

Sonntag am 6. August.
Sonnenaufgang: 4 Uhr 30 Minuten.
Sonnenuntergang: 7 Uhr 40 Minuten.

Bekanntmachung.

Die Erhebung des Schulgeldes für die Monate Juli/August cr. resp. für die Monate Juli/September cr. wird

in der Höheren u. Bürger-Töchterschule am Dienstag den 8. August von morgens 8½ Uhr ab, in der Knaben-Mittelschule am Mittwoch den 9. August von morgens 8½ Uhr ab

erfolgen.

Thorn den 5. August 1893.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Der laut Bekanntmachung des Magistrats vom 24. Oktober 1892 / 2. Juni 1893 öffentlich ausgelegte Fluchtlinienplan für die Südseite der Friedrichstraße, zwischen Gersten-, Katharinen- und Hospitalstraße ist ohne weitere Einwendung geblieben und wird deshalb hierdurch auf Grund des § 8 des Straßen- und Baufluchten-Gesetzes vom 2. Juli 1875 förmlich festgestellt.

Der so festgestellte Fluchtlinienplan wird bis 20. August d. Js. im Stadtbauamt (Rathhaus, 2 Treppen) zu jedermanns Einsicht offen liegen.

Thorn den 29. Juli 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Für das neu zu erbauende Kühlhaus auf dem Schlachthaushof soll die Lieferung vergeben werden von:

250 cbm Mauersand
100 „ gelöschtem Kalk
200 Mille Hintermauerungssteinen
70 „ rothen Verblendsteinen.

Zur Vergebung haben wir einen Termin auf:

Donnerstag den 10. August d. Js. vormittags 10 Uhr

im Stadtbauamt I festgesetzt, wohin Angebote verschlossen und mit entsprechender Aufschrift versehen, zu richten sind.

Die Bedingungen können im Stadtbauamt I während der Dienststunden eingesehen bezw. gegen Erstattung der Vervielfältigungskosten von dort bezogen werden.

Thorn den 28. Juli 1893.

Der Magistrat.

Verdingung.

Unter Aufhebung der am 24. Juli d. Js. stattgehabten Verdingung der Schieferemdeckung für das Wasserwerk der Stadt Thorn findet ein neuer Termin am

Donnerstag den 10. August d. J. vormittags 10 Uhr

statt.

Bedingungen, Zeichnungen und Angebotformulare sind für 2,00 Mk. vom Stadtbauamt zu beziehen.

Angebote sind verschlossen zur obengenannten Zeit beim Stadtbauamt einzureichen.

Thorn den 5. August 1893.

Der Magistrat.

Konkursverfahren.

In dem Konkursverfahren über das Vermögen der Putzmacherin **Anna Dobrzynska** geb. **Maladinska** in Thorn ist in Folge eines von der Gemeinschuldnerin gemachten Vorschlags zu einem Zwangsvergleiche Vergleichstermin

auf den 28. August 1893, vormittags 11 Uhr

vor dem Königlichen Amtsgerichte hierselbst, Zimmer Nr. 4, anberaumt.

Thorn den 1. August 1893.

Wierzbowski,
Gerichtsschreiber des Königlichen Amtsgerichts.

Oeffentliche

freiwillige Versteigerung.

Dienstag den 8. d. Mts. vormittags 9½ Uhr

werde ich vor der Pfandkammer des Königl. Landgerichtsgebäudes hierselbst

einen größeren Posten Möbel, darunter Kleider- u. Wäschespinde, Tische, Stühle, Bettgestelle m. Matratzen, Sophas, mehrere Spiegel, Betten, Glas- und Porzellangeschirr

öffentlich meistbietend gegen baare Zahlung versteigern.

Thorn den 5. August 1893.

Bartelt, Gerichtsvollzieher.

Prof. Jägers Wollwäsche!

Hemden, Jacken, Beinkleider und Strümpfe

empfiehlt **F. Menzel.**

Familien-Mandelblüten-Seife

von **E. VIER & Co., Dresden-Pieschen,** sehr beliebte milde Seife mit angenehmen Parfüm. Packet à 3 Stück 50 Pf. zu haben bei **Adolf Majer.**



Sämmtliche Böttcherarbeiten

werden **dauerhaft** und **schnell** ausgeführt bei

H. Rochna, Böttchermeister im **Museum (Keller).**

Kloakeimer stets vorräthig.

Oefen

in großer Auswahl empfiehlt billigst **Barschnick, Töpfermeister.**

Bekanntmachung.

In **Antwerpen** hat sich ein **privates Komitee** zu dem Zwecke gebildet, um daselbst **im Jahre 1894 eine internationale Ausstellung** für Erzeugnisse der Industrie, Kunst und Wissenschaft zu veranstalten.

Nachdem die Königlich Belgische Regierung an Deutschland eine Einladung zur Theilnahme an der Ausstellung gerichtet hat, wünscht der Herr Minister darüber unterrichtet zu werden, welche Stellung die betheiligten Kreise dem Unternehmen gegenüber einzunehmen gedenken.

An die Gewerbtreibenden unseres Bezirks, welche die Antwerpener Ausstellung zu beschicken geneigt sind, richten wir die Bitte, der Kammer ihre etwaigen Wünsche bis **15. d. Mts.** mitzutheilen.

Thorn den 4. August 1893.

Die Handelskammer für Kreis Thorn.
Herm. Schwartz.

Ich bin nach Hause zurückgekehrt.

Rechtsanwalt Warda.

Nach Renovirung meiner durch den Brand beschädigten Wohnung habe ich dieselbe wieder bezogen.

Mocker, „Concordia" l. Et.

Dr. Goldmann.

Hiermit die ergebenste Anzeige, daß ich hierselbst Marien- und Bäckerstr.-Ecke Nr. 13/26 ein

Volksanwalts-Bureau

verbunden mit einer Haupt-Agentur der Lebensversicherungs-Gesellschaft „Deutschland", mit dem heutigen Tage eröffnet habe und bitte, mich mit Aufträgen, deren prompteste Erledigung ich zusichere, beehren zu wollen.

Schriftstücke aller Art, in deutscher, polnischer und russischer Sprache, werden jederzeit bestens angefertigt.

Sprechstunden: Vorm. von 8—1 Uhr. Nachm. von 3—6 Uhr.

S. Streich, Volksanwalt,
ein für allemal gerichtlich vereideter Dolmetscher und Translateur der russischen Sprache und russischer Sprachlehrer.

Wo kauft man die **billigsten**

Tapeten?

bei

R. Sultz,
Mauer- und Breitestr.-Ecke 20.

Reste unterm Fabrikpreise.

Gleichzeitig empfehle ich mich zur Ausführung sämmtlicher

Maler- und Lackirerarbeiten

bei prompter Bedienung und soliden Preisen.

C. Preiss, Breitestr. Nr. 32.

Goldene Herren-Uhren	von	36—400	Mark
„ Damen-Uhren	„	24—150	„
Silberne Herren-Uhren	„	12— 60	„
„ Damen-Uhren	„	15— 30	„
Nickel-Uhren	„	4— 15	„

Reelle Werkstätte für Uhren-Reparaturen und Musikwerke aller Art.

Zur Abholung von Güter

zum und vom Bahnhof empfiehlt sich **Spediteur W. Boettcher,**
Inhaber: Paul Meyer, **Brückenstraße 5.**

Manneschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz

Wien IX, Porzellangasse 31a.

Auch brieflich sammt Besorgung der Arzneien. Daselbst zu haben das Werk: **Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen u. Heilung.** (14. Aufl.) Preis Mk. 1,20 in Briefm. inkl. Frankatur.

Westpr. Militär-Pädagogium.

Bahnhof Schönsee.

Vorbereitung für das **Freiwilligen-** und **Fähnrichs-Examen** ꝛc. Eintritt jederzeit.

Direktor Pfr. Bienutta.



=Preisgekrönt=
Phönix-Pomade

ist d. einz. reelle, seit Jahren bewährte u. in seiner Wirkung unübertroffene Mittel zur Pflege u. Beförderung e. vollen u. starken Haar- und Bartwuchses. — Erfolg garantirt. — Büchse 1 u. 2 Mk.

Gebr. Hoppe,
Parfümerie - Fabrik,
Berlin SW., Charlotten - Strasse 82.

Zu haben bei **Anton Koczwara, Thorn.**

Einen ordentlichen

Laufburschen

suchen von sofort

Ulmer & Kaun.

Georg Voss, Thorn,

Weingrosshandlung,

empfiehlt ihr Lager reingehaltener Bordeaux-, Rhein-, Mosel- und Ungarweine, Champagner, Rum, Cognac und Arrac.

Robert Tilk

empfiehlt sich zur

Herstellung von Wasserleitungen, kompletten Bade-Einrichtungen, Kloset- und Abwässerungsanlagen nach neuestem System,

zum Anschluß an die

städtische Wasserleitung und Kanalisation,

entsprechend den Bestimmungen des städtischen Bauamts.

Kostenanschläge stehen zu Diensten.

Dr. Warschauer's Wasserheil- u. Kuranstalt

Vorzügl. Einrichtungen. **im Soolbad Inowrazlaw.** Mäßige Preise.

Für Nervenleiden aller Art, Folgen von Verletzungen, chronische Krankheiten, Schwächezustände ꝛc. Prosp. franko.

Photographisches Atelier.

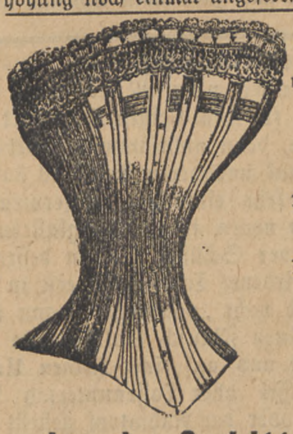
Kruse & Carstensen,
Schloßstraße 14
vis-à-vis dem Schützengarten.

Photographisches Atelier

L. Basilius,

Mauerstraße 22 (nicht Schloßstraße).
6 Visit-Bilder, 3 Mk.
6 Kabinet-Bilder 6 Mk.

Garantire feine Ausführung. Proben, die nicht gefallen, werden ohne Preiserhöhung noch einmal angefertigt.



Corsets

neueſt. Mode in größter Auswahl, sowie **Geradehalter** nach sanitären Vorschriften, **Nähr- u. Umstands-Corsets, gestrickte Corsets** und **Corsetschoner** empfehlen

Lewin & Littauer.

Felgen, Speichen, Stabholz und Eichen-Nutzholz

sowie

Elsen, Eichen, Birken und Kiefern Brennholz

verkauft billigst S. Blum in Thorn, Kulmerstr. 7.

4 gute Arbeitspferde,

Arbeits-Geschirre complett, 2 Arbeitswagen, Arbeitsschlitten u. feiner Schlitten, Britschken etc.

zu verkaufen.

Zu erfragen in der Exped. dieser Zeitung.

Zur selbständigen Leitung eines eingeführten **Material-Geschäftes** wird p. 1. Oktober, eventuell früher, ein in gesetzten Jahren stehender, redegewandter

Materialist gesucht.

Von wem? sagt die Expedition d. Ztg.

1 oder 2 Schneidergesellen können sof. eintr. b. **Libuszewski,** Mellinst. 88 II.

Ein Lehrling

für mein Materialien- und Destillations-Geschäft kann von **sofort** eintreten. **H. Simon, Breitestraße.**

Ein großer blühender Granatbaum

zu verkaufen. Katharinenstraße 6.

Ein Dreirad hat sehr **billig zu verkaufen.**
A. Wittmann, Schlossermeister.

Ein Sopha zu miethen gesucht. Adressenabg. in d. Exped.

Ein fein möbl. Zim. mit od. ohne Pension billig zu verm. Tuchmacherstr. Nr. 4, I.

1 Mittelwohnung zu verm. bei **v. Kobielska.**

1 Hofwohnung

1 Tr. 2 Zimmer, Kabinet, helle Küche, zu verm. **Elisabethstr. 14.**

Die 2. Etage

Bäckerstraße 47 ist zu vermiethen.

Ein gut möbl. Zimmer mit u. ohne Beköstigung zu verm. **Mellinstr. 88, II.**

Ein möbl. Vorder-Zimmer

zu vermiethen **Elisabethstr. 14** II Tr.

Wohnungen zu vermiethen

Strobandstraße 12. Putschbach.

Kriegerfechtanstalt.

Wiener Café in Mocker.

Zur Erinnerung an die Schlacht bei Wörth.

Sonntag den 6. August 1893:

Grosses Concert

ausgeführt von der Kapelle des Fuß-Art.-Regts. Nr. 11.

Riesen-Pracht-Feuerwerk

angefertigt und abgebrannt von dem Pyrotechniker Herrn **Pietzsch.**

Glücksrad.

Tombola.

Pfefferkuchen- u. Blumenverlosung.

Anfang 4 Uhr.

Zum Schluß:

Tanzkränzchen.

Eintritt à Person 25 Pf.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Die Kriegerfechtschule 1502 Thorn.

Wohlthätigkeitsverein Podgorz.

Das zweite

Sommerfest

findet **am 6. August** im **Garten zu Schlüsselmühle** in hergebrachter Weise statt.

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.

Kinder unter 10 Jahren frei.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Königslieutenant.

Ein Ladenlokal

mit 2 Wohnzimmern, **mehrere Wohnungen** à 1, 2, 3 und 4 Zimmer billig zu vermiethen in **Mocker, Bergstraße 42** gegenüber der lutherischen Kirche. **Ennulat.**

3 frdl. Zimm., Küche und Zubeh. mit Veranda, auf Wunsch auch ein Stck. Gartenl. im Gartengrundst. Mocker, Rayonstraße 13, vom 1. Oktbr. ab zu verm.

E. m. Zim. u. K. billig z. v. Bachestr. 14, 2 Trp.

5 Zimmer, Kabinet, Küche und Zubehör Breitestraße 6 in der ersten Etage zu vermiethen. Näh. Breitestraße **B. Westphal.**

1 Wohnung von 3 Zim. nebst Zubehör u. Gartenland vom 1. Oktober zu vermiethen. Mocker, Rayonstr. Nr. 2. Gegenüber dem „Wollmarkt". **A. Kather.**

Zu vermiethen:
Gerechtestr. 30 Geschäftskeller für 200 Mk.

Zum 1. Oktober cr.: ebendaselbst, parterre, Wohnung für 450 Mk. und Laden mit Zubehör für 700 Mk.

E. Franke, Bur.-Vorst., Culmerstr. Nr. 11, 1 Tr. links, General-Bevollmächtigter.

Brückenstraße Nr. 10 ist die 1. Etage, Brombergerstraße Nr. 46 die westliche Parterre-Wohnung und die darüber befindliche gleich große Wohnung, 1 Treppe hoch, von 3 Zimmern, Entree und allem Zubehör vom 1. Oktober d. Js. ab zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Krieger-Verein.

Sonntag den 6. d. Mts., Vormittag 11 Uhr

General-Versammlung

bei **Nicolai.**

½ Stunde vorher: **Vorstandssitzung.**

Der Vorstand.

Victoria-Garten.

Sonntag den 6. August 1893:

Grosses

Militär-Concert

gegeben von der Kapelle des Inf.-Regts. v. d. Marwitz (8. Pomm.) Nr. 61.

Anfang 4 Uhr. — Entree 25 Pf.

Friedemann,
Königl. Militär-Musik-Dirigent.

Victoria-Theater.

Sonntag d. 6. u. Montag d. 7. August:

Mit vollständig neuer Ausstattung.

Der Seekadett.

Große Operette in 3 Akten.

Am Schluß des 2 Aktes:

Große Schachpartie,

ausgeführt von 32 Kindern in Schachfigurenkostümen.

Lutherfestspiel.

Zur Mitwirkung in den Volksszenen werden **30 junge Männer und Mädchen** im Alter von 18 bis 30 Jahren gewünscht. Anmeldungen **Sonntag Vormittag von 11—12 Uhr im Theater.** Kostüme werden geliefert.



Spazierfahrten.

Bei schöner Witterung Sonntag mit Dampfer „**Prinz Wilhelm**" stündlich nach Schlüsselmühle u. Ziegelei. **Jede Tour mit Musik.** Erste Abfahrt ½3 Uhr nachmittags. Letzte Rückfahrt 8 Uhr abends. — **Preis:** Pro Person 20 Pf. Kinder bis zu 10 Jahren 10 Pf.

Mit Dampfer „**Coppernicus**" bei schöner Witterung stündlich nach Schlüsselmühle und Ziegelei. Erste Abfahrt 3 Uhr nachmittags. Letzte Rückfahrt 9½ Uhr abends. — **Preis:** Pro Person und Tour 15 Pf. — **Billets sind an der Billetbude zu haben.**

W. Huhn.

Jeden Sonntag

Extrazug nach Ottlotschin.

Abfahrt Thorn Stadt 3 Uhr 8 Min. nachm., Rückfahrt v. Ottlotschin 8 Uhr 50 M. abends.

Fahrkarten-Vorverkauf bei Buchhändler Herrn **Justus Wallis** von 11—1 Uhr mittags.

Um zahlreichen Besuch bittet

R. de Comin.

Eine erfahrene Wirthschafterin

in mittleren Jahren, welche auch in der Restauration behilflich sein muß, **gesucht.** Anmeldungen nach 7 Uhr abds. u. Sonntags.

Dessonneck-Mocker.

Eine Mittelwohnung

mit allem Zubehör und **mehrere kleinere Wohnungen** sind vom 1. Oktober zu vermiethen Coppernikusstraße 13.

Ulanen- u. Gartenstraßen-Ecke herrschaftl. Wohnung, bestehend aus 9 Zimmern mit Wasserleitung, Balkon, Badestube, Küche, Wagenremise, Pferdestall und Burschengelaß sofort zu vermiethen.

David Marcus Lewin.

Mühlenetablissement in Bromberg.
Preis-Courant.
(Ohne Verbindlichkeit).

pro 50 Kilo oder 100 Pfd.	vom 4./8. Mark	bisher Mark
Weizengries Nr. 1 . . .	14,40	14,20
Weizengries Nr. 2 . . .	13,40	13,20
Kaiserauszugmehl . . .	14,80	14,60
Weizenmehl 000	13,80	13,60
Weizenmehl 00 weiß Band	11,60	11,40
Weizenmehl 00 gelb Band	11,20	11,—
Weizenmehl 0	7,20	7,—
Weizen-Futtermehl . . .	5,40	5,40
Weizen-Kleie	4,80	4,80
Roggenmehl 0	10,80	10,80
Roggenmehl 0/1	10,—	10,—
Roggenmehl I	9,40	9,40
Roggenmehl II	6,—	6,—
Commis-Mehl	8,80	8,80
Roggen-Schrot	7,80	7,80
Roggen-Kleie	5,40	5,40
Gersten-Graupe Nr. 1 . .	16,—	16,—
Gersten-Graupe Nr. 2 . .	14,50	14,50
Gersten-Graupe Nr. 3 . .	13,50	13,50
Gersten-Graupe Nr. 4 . .	12,50	12,50
Gersten-Graupe Nr. 5 . .	12,—	12,—
Gersten-Graupe Nr. 6 . .	11,50	11,50
Gersten-Graupe grobe . .	10,50	10,50
Gersten-Grütze Nr. 1 . .	12,—	12,—
Gersten-Grütze Nr. 2 . .	11,—	11,—
Gersten-Grütze Nr. 3 . .	10,50	10,50
Gersten-Kochmehl . . .	6,80	6,80
Gersten-Futtermehl . . .	5,20	5,20
Buchweizengrütze I . . .	16,—	16,—
Buchweizengrütze II . . .	15,60	15,60

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Beilage zu Nr. 183 der „Thorner Presse“.

Sonntag den 6. August 1893.

Praktiken des Sklavenhandels.

Die katholische Missionszeitschrift, „Gott will es“, erzählt, wie die arabischen Sklavenhändler in Sansibar die überwachenden Europäer zu hintergehen suchen. Bei kleinen Kähnen, die höchstens 3—4 Mann fassen können, wirft man die ein bis zwei Sklaven einfach über Bord, wenn ein europäisches Kriegsschiff naht. In andern Fällen gab man die Sklaven, welche man anständig kleidete, für Verwandte aus. Der französische Konsul in Sansibar sann nun auf Mittel, um solchem Betruge zu steuern. Zuletzt ließ er jeden einzelnen Passagier messen, und die Namen nebst genauem Signalement in die Passagierliste der Schiffe eintragen. Eines Tages kamen nun mit einem Male 57 Neger als Passagiere. Er ließ die Eintragung vornehmen; kurz vor der Abfahrt wurde noch ein Konsulatsbeamter an Bord des Schiffes geschickt, die Leute wurden nachgezählt, es stimmte, und nun durfte das Schiff abfahren. Das Fahrzeug hißte um 11 Uhr die Segel und schwamm ruhig auf der spiegelglatten Fläche nach Norden. Der Segler hatte bereits das offene Meer erreicht gegenüber den letzten Häusern von Sansibar, als vom Bord eines der englischen Kriegsschiffen ein Boot sich loslöste und im schnellsten Tempo dem Segler nachsetzte. Dieser war bereits gegenüber dem Sommerschlosse des Sultans, Mtoni, außerhalb der Stadt angekommen, als die Engländer ihn einholten. Ein Flintenschuß gab den Arabern das Zeichen, daß sie die Segel einziehen sollten. Dem Befehl wurde Folge gegeben, und im Nu befanden sich die Engländer an Bord der Dhau. „Keiner rührt sich von der Stelle,“ rief der Anführer, mit dem Revolver in der Hand, „zeigt mir eure Papiere.“ „Hier sind sie.“ „Ihr habt 57 Mann an Bord, wo sind sie?“ „Bei Gott“, erwiderte stotternd der Kapitän, „das ist nicht wahr, wir haben keinen Einzigen.“ „Gebt mir ein Licht“, fuhr der englische Offizier, der schon viele Erfahrungen mit den Sklavenhändlern gemacht hatte, fort „und öffnet mir jene Thür, welche zu dem Raum unter dem Hinterdeck führt.“ Mit diesen Worten schreitet er über das mit Tauen und Strohmatten dicht belegte Verdeck der Thüre zu. „Aïe, Aïe, nakufa unune umiza!“ („Wehe, wehe, Du thust mir wehe, ich sterbe!“) ruft ihn da eine klägliche Stimme zu. Was war das? Sehr einfach, das Verdeck war mit Sklaven belegt und darüber hatten die Araber Strohmatten und Taue ausgebreitet. Der englische Offizier öffnete nun die Thür und fand in jenem Raum, was er suchte. Der ganze enge Raum war vollgepfropft mit Sklaven. Wie Häringe lagen sie in Reihen aufeinandergeschichtet, auf der einen Seite die männlichen, auf der andern die weiblichen Sklaven. Es herrschte eine entsetzliche Hitze in dieser durch die Ausdünstung so vieler zusammengepferchter Menschen verpesteten Höhle. Die Aermsten hatten schon mehrere Tage vor der Abfahrt des Seglers in diesen Verließe zugebracht und hatten kaum noch die Kraft, stehend ihre abgemagerten Arme auszustrecken und mit kläglicher Stimme um Hilfe zu bitten. Die befreiten Sklaven, 76 an der Zahl, meistens Kinder im Alter von 12 Jahren und darunter wurden der katholischen Mission in Sansibar überwiesen. Der Kapitän des im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffes hatte alle Vorgänge auf dem Maskat-Segler genau beobachtet, nicht nur am Morgen, sondern auch am Vorabend der Abreise, und ganz besonders scharf hatte er während der Nacht aufgepaßt, wobei ihn die englische Geheimpolizei ohne Zweifel noch unterstützte. In Bezug auf den Kunstgriff, die Sklaven für Verwandte auszugegeben, sagt der Verfasser: Die englischen Kapitäne, welche für derartige Dinge wahre Luxaugen haben, haben im letzten Jahre über ein Dutzend in dieser Weise auf dem Schiff „Kilwa“ (das dem Sultan von Sansibar gehört) reisender „Vettern“ abgefaßt und befreit.

„Die weiße Dame.“

Im letzten Heft der „Russischen Archive“, jener angesehenen russischen Monatsschrift, zu der, wie man behauptet, Kaiser Alexander III. nicht so ganz selten werthvolle Beiträge beisteuern soll, ist eine längere Abhandlung enthalten, die in der Petersburger Gesellschaft nicht wenig Aufsehen erregt hat. Sie behandelt einen mit der Hohenzollerschen Familiengeschichte in Verbindung stehenden Spuk, und bei der besonderen Vorliebe der Russen für alles aus dem Gebiet des Uebernatürlichen ist es erklärlich, wenn gerade diehier erzählten Dinge in der Petersburger Gesellschaft Sensation erregt haben. Für uns Deutsche ist die Abhandlung um so interessanter, als sie uns die Bekanntschaft mit einem bisher noch nicht veröffentlichten Briefe unseres Kaiser Friedrich III. vermittelt.

In ihrem wesentlichen Theile ist die Abhandlung die Uebersetzung eines Bruchstückes der Memoiren des Generaladjutanten Grafen Nostitz, und zwar ist die Uebersetzung durch dessen Sohn besorgt.

Graf Gregor Nostitz war von Geburt ein Preuße und hatte auch seine militärische Laufbahn in seinem Vaterlande begonnen, trat jedoch 1813 in russische Kriegsdienste. Er starb 1838 als Generaladjutant des Kaisers Nikolaus. Sein Sohn, der in verschiedenen Kriegen Rußlands Gelegenheit fand, sich auszuzeichnen, wofür er mit dem St. Georgsorden dekorirt worden, sowie zum Generalmajor avancirt war, wurde im Jahre 1869 von Kaiser Alexander II. in besonderer Mission nach Berlin gesandt, um aus Anlaß des hundertjährigen Jubiläums des Georgsordens dem König Wilhelm das Großkreuz des St. Georgordens zu überbringen.

Während des Aufenthaltes des Grafen Nostitz in Berlin erlangte der Kronprinz von Preußen, der nachmalige Kaiser Friedrich III., Kenntniß davon, daß in der Familie des Grafen Nostitz Dokumente aufbewahrt wurden, die zwei Gelegenheiten behandelten, wo sich „die weiße Dame“ (Gräfin Agnes von Orlamünde) dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen gezeigt hatte, nämlich am Tage vor der Schlacht von Saalfeld, und am Tage der Schlacht selbst wenige Augenblicke vor seinem Tode. Der Kronprinz richtete an den Grafen Nostitz das Ersuchen, ihm genaue Aufklärungen darüber mitzutheilen, wie sich das mit dieser merkwürdigen Geschichte verhielte, und Graf Nostitz sandte dann auch nach einiger Zeit eine Abschrift der Aufzeichnungen seines Vaters hierüber an den Kronprinzen von Preußen. Dieser dankte dem Grafen Nostitz mit folgendem Schreiben:

„Potsdam den 11. Juni 1870.

Mein lieber Graf!

Ich danke Ihnen von ganzem Herzen für die Aufmerksamkeit, die Sie mir durch Uebersendung der Abschrift der Aufzeichnung Ihres seligen Vaters, des Generaladjutanten Nostitz, welche Sie während Ihres Aufenthalts in Berlin so freundlich waren, mir zuzusichern, erwiesen haben. Dies Manuskript soll unseren Archiven einverleibt werden und wird allezeit als ein interessantes Dokument betrachtet werden, da es einen bedeutungsvollen Abschnitt in der Geschichte meiner Familie behandelt.

Ich bin, lieber Graf,

Ihr sehr ergebener

Friedrich Wilhelm,

Kronprinz von Preußen.“

Was dieses Dokument enthält, werden wir aus dem folgenden ersehen.

Im Jahre 1806 stand Graf Gregor Nostitz, damals preußischer Offizier, unter dem Prinzen Ludwig Ferdinand von Preußen, einem jungen und heldenmüthigen General, in dem Korps, welches unter dem Befehl des Fürsten Hohenlohe stand.

Am Tage vor der Schlacht bei Saalfeld, die für die preußischen Waffen so schicksalsschwer werden sollte, befand sich der Prinz mit seinen Stabsoffizieren auf dem Schlosse des Herzogs von Schwarzburg-Rudolstadt, in dessen einem Saale man am Abend versammelt war. Prinz Ludwig Ferdinand war bei dem Gedanken, daß nun der erste ernsthafte Zusammenstoß mit den Truppen Napoleons bevorstand, wozu die einleitenden Maßregeln getroffen waren, ganz entzückt.

Gerade als die Uhr zwölf schlug, wandte sich der Prinz an den Grafen Nostiz mit den Worten: „Wie glücklich ich mich heute fühle! Endlich ist unser Schiff in die offene See gekommen; der Wind ist gut und alles klar.“

Der Prinz hatte kaum diese Worte gesprochen, als Graf Nostitz zu seinem unbeschreiblichen Erstaunen wahrnahm, wie der Ausdruck in dem schönen Antlitz des Prinzen plötzlich wechselte. Der Prinz sprang vom Stuhle auf, ließ seine Hand über die

Augen gleiten, ergriff einen der Leuchter und rannte mehr als er ging auf den Gang, der zum Wachtlokal hinführte.

Graf Nostitz folgte ihm und sah, wie er draußen in dem dunklen Gange ein weißes Wesen verfolgte, das plötzlich in der Wand verschwand. Diese letztere wurde untersucht, aber es war nicht möglich, auch nur die geringste Oeffnung in derselben zu entdecken.

Als Prinz Ludwig Ferdinand Schritte hinter sich im Gange hörte, drehte er sich um und sagte zu Graf Nostitz: „Sah'st du, Nostitz?"

„Ja, Euer Hoheit!" entgegnete der Graf; „ich sah es."

„So ist es also kein Traum oder Hirngespinnst!" brach der Prinz aus.

Es war noch ein dritter Zeuge zugegen, der die Erscheinung wahrgenommen hatte; das war eine Schildwache, die am Ende des Ganges auf Posten stand und auf Befragen des Prinzen aussagte, daß sie eine Erscheinung, in einen weißen Mantel gehüllt, habe kommen sehen, und daß sie diese in der Meinung, es sei ein sächsischer Kavallerie-Offizier gewesen, habe passiren lassen.

Der Gang hatte aber nur zwei Auswege, von denen der eine ins Wachtlokal, der andere in den Saal führte, in welchem der Prinz kurz zuvor mit seinen Offizieren beisammen gewesen war.

Die Erscheinung hatte einen tiefen Eindruck auf den Prinzen gemacht, welch letzterer zu Graf Nostitz bemerkte, daß er dies als ein böses Zeichen betrachte, da sich „die weiße Dame", wie in seiner Familie erzählt würde, stets am Tage vorher zeige, wo ein Hohenzoller einen gewaltsamen Tod erleide.

Am nächsten Tage wurde die Schlacht bei Saalfeld geliefert. Als die deutschen Truppen in die Flucht getrieben wurden, sahen Prinz Ludwig Ferdinand und Graf Nostitz nochmals die weiße Frauengestalt. Sie stand auf einer Anhöhe und rang verzweifelt die Hände. Graf Nostitz drückte seinem Pferde die Sporen in die Weichen und sprengte die Anhöhe hinan, die Erscheinung verschwand jedoch plötzlich. Ein Theil der Soldaten, die sich in dieser Gegend befanden, hatten die Erscheinung gleichfalls gesehen und begriffen nicht, wo sie geblieben war.

Wenige Augenblicke danach wurde Prinz Ludwig Ferdinand bei einem Angriff der französischen Reiterei tödtlich verwundet. Graf Nostitz suchte den verwundeten Prinzen aus dem Schlachtgetümmel zu bringen, er wurde jedoch selbst verwundet und verlor das Bewußtsein. Erst später erfuhr er, daß ein elsässischer Husar dem Prinzen den Gnadenstoß gegeben habe.

Von diesen Vorgängen erzählte Graf Gregor Nostitz nur zu seinem Sohne, dem er bestimmte Geheimhaltung auferlegte. Wie der junge Graf Nostitz versichert, war sein Vater alles andere denn abergläubisch oder mystisch veranlagt gewesen. Er schließt seine Mittheilung mit den Worten Hamlets: Es giebt mehr Dinge zwischen Himmel und Erde, als eure Philosophie sich träumen läßt.

Der Sommergast.

(Nachdruck verboten.)

Das ist ein zeitgemäßes Thema, über das sich viel sagen ließe; ich will mich mit einigem begnügen. Der Sommergast ist bei allen Feld-, Wald-, Berg- und Meerbewohnern sehr willkommen. Zu seinem F a n g werden mancherlei Mittel in Bewegung gesetzt, zu seinem E m p f a n g schon bedeutend weniger. Sobald des Lenzes milde Lüfte wehen, erscheinen in den Blättern die Anzeigen der Hunderte von Kurorten, die seit einigen Jahren wie Pilze aus der Erde wachsen. Wo nur irgend eine kleine Erhöhung die Ebene verschönt, da wird ein „Höhenkurort" angelegt, dessen wunderwirkende Heilkraft von keinem Orte der Schweiz übertroffen wird. Wo aus felsigem Gestein eine magere Quelle rieselt, auf deren Grund sich etwas Ocker absetzt, da wird ein „Eisen- und Stahlbad" eingerichtet, das laut dem Zeugniß der bekannten unbekannten medizinischen Autoritäten jede Bleichsucht unfehlbar heilt. Der stadt- und arbeitsmüde Mensch überfliegt mit mißtrauischem Blick die Liste der lockenden Fleckchen Erde, wo ihm Genesung von Lärm und Rausch und Arbeit winkt. Hat er etwas Erfahrung und ist er in der glücklichen Lage, sich bei keinem Arzt Rath holen zu müssen, so pfeift er auf den Schwindel und wählt sich irgendwo im Harz, im Thüringer- oder Schwarzwald ein Winkelchen, wo er sich in der Stille erholen kann, ohne den Lärm der modernen Erholungsorte fortwährend um sich zu haben. Auch wer nicht allzuhohe Forderungen an seinen Geldbeutel stellen darf, wird schon von selbst darauf verfallen, sich die stillen kleinen Dörfer der Berge auszusuchen. Aber nur zu bald muß er erfahren, daß auch dort die Welt nicht vollkommen ist, und Einfalt der Sitten und dergleichen schöne Dinge zu den Seltenheiten gehören. Auch im entlegensten Walddorf zahlt man heute für die niedrigste muffigste Stube schon einen ganz anständigen Preis. Der Sommergast ist eben ein Ausbeutungsobjekt, ein Vogel, der nur in zwei oder drei Monaten erscheint und deshalb nach Möglichkeit gerupft werden muß. Dieses Rupfen haben manche Leute bis zur Virtuosität ausgebildet. Daß es ganz schmerzlos abginge, läßt sich nicht behaupten. Ich spreche nur aus eigener Erfahrung oder aus der meiner nächsten Freunde.

Daß z. B. Porzellan und Glas einfachster Qualität unter Umständen so theuer sein kann, als geschliffenes Venezianisches und bemaltes Meißener ist eine Entdeckung, die ich meiner Sommerfrische verdanke. Für ein paar alte Tassen ohne Henkel, denen das Dienstmädchen vollends den Garaus machte, stellte mir unser verehrter Wirth eine Rechnung auf, die einem Antiquitätenhändler alle Ehre gemacht haben würde. Jede Weigerung, zu zahlen, wird unweigerlich mit einer Androhung gerichtlicher Klage begegnet. So klar es nun auch zu Tage lag, daß kein Gericht der Welt mich zur Zahlung solcher Preise verurtheilen würde, so zahlte ich doch, denn wer will sich wegen eines kurzen Sommeraufenthaltes einen Prozeß mit seinen Unannehmlichkeiten auf den Hals laden! Meine Freunde denken ebenso, es ist ihnen ähnlich gegangen, und darauf wird eben von Seiten der Vermiether gerechnet!

Eine Dame hatte — diesmal war es im Harz — mit zwei Kindern zwei Zimmer in einem kleinen Ort gemiethet; Preis pro Woche 24 Mark. Das Schlafzimmer ging nach dem Hof, wo sich Gerüche entwickelten, die den Aufenthalt völlig ausschlossen. Die Dame ersucht, die Betten in das Wohnzimmer zu bringen, was vom Hausdrachen abgelehnt wird. Darauf zieht die Unglückliche aus, muß aber für den ganzen Monat — sie hatte auf vier Wochen gemiethet — die Miethe zahlen. Auf ihre erstmalige Weigerung hieß es sofort: Dann geh'n wir vor's Gericht!

Ich habe schon oft im Stillen und noch öfter laut auf die Berliner Hauswirthe geschimpft, aber ich muß gestehen, daß es in manchen kleinen Bergdörfern Individuen giebt, die, in die Reichshauptstadt versetzt, binnen Kurzem ihre Berliner Kollegen übertrumpfen würden. Natürlich sind das nur Ausnahmen, aber leider habe ich das Pech, immer auf eine solche Ausnahme zu stoßen.

Ganz besondere Liebenswürdigkeit wird vielfach gegen den Sommergast an den Tag gelegt, wenn sein Termin abläuft und sein glücklicher Nachfolger sich bereits angemeldet. Dann sieht man ihn am liebsten im Rücken und legt ihm nahe, daß die Abreise um ein paar Tage früher mancherlei Vortheile habe u. s. w. Schenkt er solchen zarten Winken keine Beachtung, so wird die ihm gebotene geringe Bequemlichkeit noch um ein Bedeutendes herabgemindert. Der Morgenkaffee verwandelt sich in reine Zichorie, der dienende Geist ist für nothwendige kleine Hilfeleistungen niemals zu haben und der Hausdrache bemüht sich, in Hörweite der Miether möglichst eindringlich über die Scheerereien zu klagen, die das Städtevolk verursacht.

Wer einen größeren Geldbeutel sein eigen nennt, wohnt im Hotel. Hier wird er im allgemeinen ziemlich gut bedient, nur ergeben sich beim Ausgleich der Rechnung oft allerlei unvorherzusehende Nebenausgaben, über deren Berechtigung berechtigte Zweifel obwalten. Die Plage des Hotels ist der Mittagstisch. Unter einer Stunde kommt man nicht davon, und da selten oder nie auf dem Zimmer servirt wird, so werden die Kinder in einer ganz unpädagogischen Weise verwöhnt, so daß sie nach der Sommerfrische den Familientisch viel weniger anziehend finden. Die Klagen darüber sind allgemein. Wer in einem Privathaus zur Miethe wohnt und sich das Essen holen läßt, darf sicher sein, den Braten „frisch von vorgestern" zu erhalten. Er ist auf vier Wochen lang verurtheilt, sämmtliche Reste der Table d'hôte abzuessen. Auch ein Vergnügen. Daß Kutscher, Packträger 2c. für kleine Dienste oft Preise fordern, die der Chicagoer Weltausstellung Ehre machen, darf als bekannt vorausgesetzt werden. Als Vielgeprellter rathe ich allen Leidensgenossen, den Preis für solche Dienste vorher auf den Pfennig festzusetzen. Man spart sich dadurch manche Unannehmlichkeit.

Wenn der gerupfte Sommergast in sein Heim zurückkehrt, athmet er erleichtert auf. Dankbar empfindet er das Wohlbehagen, wieder auf eigenem Grund und Boden und von niemand abhängig zu sein, als von den Launen seines Dienstmädchens, dessen Thätigkeitsdrang durch die Sommerfrische bedeutend herabgemindert erscheint. Das meinige litt eine Woche lang an heftiger Sehnsucht nach dem „Sommerbräutigam", den sie sich für die Wochen des Landaufenthaltes zugelegt hatte. Der für die städtischen Herzensbedürfnisse des Fräuleins bestimmte junge Mann wird gewiß diesen Umstand in unliebsamer Weise empfunden haben. Rückert hat Recht: „Man reist, damit es uns zu Haus erst recht gefalle!" H.

Mannigfaltiges.

(I r r s i n n i g g e w o r d e n.) Der pensionirte Hofopernsänger Johann Nepomuk Beck, einst ein gefeierter Baritonist, der länger als 30 Jahre an der Wiener Hofbühne wirkte, mußte, da bei ihm Wahnsinn ausbrach, in eine Irrenanstalt gebracht werden.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.